Nr. 243 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 3. September 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 289.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Schärfster Kampf um die Zollunion / Oesterreich soll endgültig verzichten

Der Haager Schiedsspruch wird gar nicht abgewartet

Die Hand an unserer Kehle

Von

Dr. Joachim Strauß

Unter Anspannung seiner äußersten Kräfte hat Deutschland im Juli/August eine schwere innerpolitische und wirtschaftliche Krise überwunden, deren letzte Auswirkungen noch bis zum 3. September, dem Tage der Börsenwiedereröffnung, anhalten und dann erst einigermaßen zu übersehen sein werden. Die wirtschaftlichen Aussichten der nächsten Zukunft sind vollkommen ungeklärt, und fest steht nur das eine, daß nach Ablauf einer Frist von sechs Monaten der Schutz der Stillhaltung für die letzten ausländischen Kredite vorüber sein wird, ohne daß bisher jemand sagen könnte, wie die Schwierigkeiten, die sich dann aus den zu erwartenden weiteren Kreditabzügen ergeben werden, überwunden werden können. In diesem Augenblick hat Deutschland eine neue schwere außenpolitische Niederlage erlitten. Unter dem Druck der französischen Geldmacht ist es nicht einmal gelungen, den Rechtsspruch des Haager internationalen Gerichtshofes über die Zulässigkeit der Zollunion abzuwarten. Aus seinem zwingenden Kreditbedürfnis heraus hat Oesterreich sich zu einem zumindest vorläufigen Verzicht auf die Zollunion bereiterklären müssen. Oesterreichs Niederlage, deren Ausmaß erst dann zu übersehen sein wird, wenn feststeht, ob Frankreich sich mit dem vorläufigen Verzicht begnügt oder ob es den endgültigen Verzicht fordern und erhalten wird, ist zugleich auch Deutschlands Niederlage. Das Deutsche Reich hat nicht die Kraft und die Macht, dem Teil des eigenen Volkes im Bruderstaat die Unterstützung zu gewähren, die eine Aufrechterhaltung des friedlichen wirtschaftlichen Planes der Zollunion möglich gemacht hätte.

Es gibt heute keine schönen Worte mehr über Verständigung und Erfüllung, über Paneuropa und Friedensbereitschaft, es gibt heute nur die klare Erkenntnis des Abgrundes, an dessen Rand uns die Politik der letzten Jahre geführt hat. Das, was heute Oesterreich passiert, kann morgen oder übermorgen, kann in sechs Wochen beim Ablauf der letzten internationalen Kredite, kann in einem Jahre bei Ablauf des Hooverplanes, wenn es wieder um die Reparationen geht, in demselben Ausmaße dem deutschen Volke geschehen. Frankreich ist, ohne daß es ein einziges Bajonett seiner übermäßigen Rüstung zu zeigen braucht, heute der unumstrittene Herr über Deutschlands und über Europas Geschicke. Die deutschen Reparationszahlungen, mit denen wir uns die Freiheit erkaufen zu können meinten, haben Frankreichs finanzielle Macht geschaffen, gegen die es heute keine Auflehnung mehr gibt. Bundesgenossen, die Deutschland aus dieser Lage herausführen könnten, werden wir nicht finden. Auch England wird es nicht mehr wagen, sich dem französischen Wirtschaftsdiktat zu widersetzen. Amerika ist mit seinen eigenen Sorgen so beschäftigt, daß es ohne zwingenden Grund sich nicht mehr in europäische Angelegenheiten einmischen wird. Fünf Jahre sind es in diesen Tagen her, daß Deutschland dem Völkerbund beitrat. Nichts ist geblieben von den Hoffnungen und Träumen, die man damals auf die Verständigung mit dem Verhandlungsgegner jenseits des Rheines setzte. Eine deutsche Außenpolitik, die weitergehende Ziele zur endgültigen Befreiung verfolgen wollte, gibt es heute nicht mehr. Was sollen noch Besuche französischer Staatsmänner in Berlin, bei denen nichts anderes besprochen werden kann als die Form, in der sich Deutschland und Oesterreich weiterhin den französischen Wünschen fügen werden?

Die Entscheidung über die Wiederauferstehung aus der tiefsten Not und Niederlage dieser Stunde liegt nicht mehr in Genf, liegt nicht mehr bei Wochenendbesuchen mit Staatsmännern anderer Länder, im Innern Deutschlands allein liegt Deutschlands weiteres Schicksal beschlossen. Die Zurückführung der deutschen Wirtschaftskräfte auf den deutschen Boden und ihre einzige planmäßige Einstellung auf das Ziel der Erhaltung der noch bestehenden wirtschaftlichen und volklichen Möglichkeiten allein kann die Grundlage schaffen, von der aus Deutschland einmal die Kraft gewinnen mag, solche Niederlagen, wie die der deutsch-österreichischen Zollunion zu vermeiden und zu überwinden.

Die Empörung über das, was Deutschland und Oesterreich in diesen Tagen geschehen und zugemutet ist, hat bereits zu innerpolitischen Forderungen geführt. Die „Berliner Börsen-Zeitung“ glaubt den notwendigen Protest zusammen mit dem notwendigen Wechsel des Systems nach außenhin dokumentieren zu müssen in der Forderung nach dem Rücktritt des Außenministers Dr. Curtius. Wir halten die Stunde für viel ernster, als daß die Frage nach der Erhaltung oder Verabschiedung einer Person im Reichskabinett aufgeworfen werden und irgendeine Rolle spielen sollte. Es ist längst kein Zweifel mehr darüber, daß die Persönlichkeiten, die dem Kabinett Brüning angehören, im Grunde vielfach reine Zufallsminister sind und daß sich Dr. Brüning gewiß schon längst zu dem einen oder anderen Wechsel entschlossen hätte, wenn er nicht befürchten müßte, dadurch die schlafende Bestie des Parteigeistes neu zu wecken und sinnlose Personalkämpfe um die Besetzung eines Ministerpostens zu entfesseln. Aus diesem Grunde mag es unwesentlich erscheinen, ob Dr. Curtius nach der schwersten Niederlage, die Deutschland nach langer Zeit erlitten hat, im Amt bleibt oder seinen Posten einem anderen abtritt. Nicht die Person ist wesentlich, sondern wesentlich ist allein die Sache. Wesentlich ist, daß nicht länger eine Politik geführt wird, die auf eine Verständigung hofft in einem Ausmaß, das die tatsächlichen Verhältnisse nicht zustandekommen lassen wollen, und die um dieser Verständigung willen rücksichtslos die deutsche Wirtschaft zum Ausbluten gebracht hat und dafür Frankreich instand gesetzt hat, sich Schätze anzuhäufen, die heute eine Macht sind, mit denen keine andere Macht des Erdballs sich vergleichen kann und gegen die ein Widerstreben für das reparationsblutarm gewordene Mitteleuropa unmöglich geworden ist.

Der Völkerbund hat nichts zu sagen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 2. September. Donnerstag nachmittag werden in der Sitzung des Europakomitees Reichsaußenminister Curtius und Vizekanzler Schober zu der Zollunionsfrage sprechen. Es ist zu erwarten, daß beide Staatsmänner an dem Zollunionsplan grundsätzlich festhalten, aber sich mit einer Zurückstellung einverstanden erklären werden in der Erwartung, daß die Grundgedanken auf einer breiteren Grundlage verwirklicht werden, d. h., daß ein entsprechendes wirtschaftliches Abkommen zwischen einer größeren Anzahl europäischer Staaten zustandekomme.

Inzwischen verstärkt Frankreich seinen Druck auf Oesterreich, um es zu einem vorbehaltlosen Verzicht noch vor der Bekanntgabe des Haager Spruches zu zwingen. Der Verzicht soll sich sogar auf jede politische und wirtschaftliche Verbindung mit dem Deutschen Reiche erstrecken.

Dabei werden alle Register gezogen. Der französische Delegierte hatte die Kühnheit zu behaupten, daß die jüngste Verschärfung der Krise zum großen Teil auf die Erschütterung des Vertrauens infolge der deutsch-österreichischen Sonderabmachungen zurückzuführen sei, die in der ganzen Welt Befürchtungen hervorgerufen hätten. Weiter erklärte er ganz offen, Oesterreich habe auf keine neue Hilfe des Völkerbundes zu rechnen, wenn es sich weigere, die gewünschte Erklärung abzugeben, denn der Völkerbund verfüge an sich über keine Mittel, sondern sei

auf Frankreich angewiesen.

Auf diese unerhörte Drohung erwiderte, wie über Wien gemeldet wird, der

Vizekanzler Schober,

er sei nicht befugt, das Schicksal Oesterreichs für alle Zeiten von einer zeitlich begrenzten Hilfsmaßnahme des Völkerbundes abhängig zu machen. Er sei bereit, für Oesterreich zu erklären, daß es auf die deutsch-österreichische Zollunion einstweilen verzichten wolle, wenn alsbald eine gesamteuropäische Zollunion in Angriff genommen würde. Der Kampf um die Erklärung wird von beiden Seiten mit großer Zähigkeit geführt.

Sonnabend vormittag Schiedsspruch über die Zollunion

(Telegraphische Meldung)

Haag, 2. September. Der Beginn der öffentlichen Sitzung, in der die Haager Entscheidung im Rechtsstreit um die Zollunion bekannt gegeben wird, ist vom Präsidenten des Ständigen Internationalen Gerichtshofes endgültig auf Sonnabend, vormittag 10 Uhr, festgesetzt worden.

MacDonald behält seinen Unterhaussitz

(Telegraphische Meldung)

London, 2. September. Auf die vom Bezirksverband Seaham der Labour Party an MacDonald ergangene Aufforderung, er möge seinen Unterhaussitz zur Verfügung stellen, erfolgte die Antwort des Premierministers. MacDonald erklärt, daß er bereit sei, sein Mandat zu einem geeigneten Zeitpunkt in die Hände seiner Wähler zurückzulegen, er wünsche aber klar zum Ausdruck zu bringen, daß er eine Demission **nicht ohne weiteres vorzunehmen** gedenke, da darin Fahnenflucht erblickt werden könnte.

Der deutsche Grönlandflieger von Gronau wurde in Chicago von Bürgermeister Cermak offiziell begrüßt und zu seinem Ozeanflug herzlich beglückwünscht.

Der Kampf gegen den Stahlhelm

Die Führer des Stahlhelms haben in einem Telegramm den Reichspräsidenten um eine Unterredung gebeten, um Hilfe zu erlangen gegen die Unterdrückung von Stahlhelm-Kundgebungen wie die, die in Konstanz geplant war. Diese Kundgebung wurde durch ein allgemeines Demonstrations- und Uniformverbot unmöglich gemacht. Selbst die Ehrung der Kriegsgefallenen mußte der Stahlhelm auf einem Schiff auf den neutralen Gewässern des Bodensees vornehmen. Die Maßnahmen der Badischen Landesregierung werden zurückgeführt auf einen Wunsch des Reichsaußenministers, der der Besorgnis Ausdruck verliehen hatte, daß eine Stahlhelmkundgebung „so nahe bei Genf“ in diesen Tagen nachteilige Folgen haben könnte. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß die Niederlage des Auswärtigen Amtes in Genf noch größer geworden wäre, wenn die Stahlhelmtagung hätte stattfinden können, und man wird gerade unter dem Eindruck dieses Zusammenbruches der deutschen Außenpolitik die Meinung haben können, daß die Regierung nicht so ängstlich nationale Kundgebungen als Störung ihrer Kreise betrachten sollte. Ohne die Stärkung aller zum Widerstand entschlossenen Kräfte und ohne ihre Heranziehung an den Staat und durch den Staat dürften allerdings Wege in die Zukunft kaum noch zu finden sein.

Dr. Dietrich über Wirtschaftsfragen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. September. Auf einer Kundgebung der Staatspartei hielt der Reichsfinanzminister Dietrich eine Rede, der wir folgendes entnehmen:

„Die Londoner Konferenz hat anerkannt, daß das Budget des Deutschen Reiches in Ordnung ist und daß die ungeheuren Schwierigkeiten, die vor allen Dingen in der großen Bankkrise Deutschlands entstanden sind, durch den Abzug von Milliarden kurzfristiger Auslandsgelder verursacht wurde. **Auf sechs Monate ist die Gefahr, die aus dieser kurzfristigen Verschuldung drohte, abgewendet.** Der Zusammenbruch des Bankwesens in Deutschland ist für diese Zeit verhindert. Der Vorwurf, daß man den Großen geholfen habe, für die Kleinen aber nichts tue, ist mehr als unsinnig, — denn es ist dem Reich niemals eingefallen, Kapital und Reserven der Danat- oder Dresdner Bank zu garantieren, sondern **das Reich ist lediglich eingetreten für die nach vielen Hunderttausenden zählenden Kunden der Banken, um diese vor dem Ruin zu schützen.** Diejenigen von ihnen, die ein Guthaben hatten, hätten es zum Teil verloren und diejenigen, die etwas schuldeten, hätten das sofort bezahlen müssen, wodurch sie im gegenwärtigen Augenblick zusammengebrochen wären. Der Zusammenbruch einiger Großbanken hätte aber alle anderen mitgerissen und auch die Sparkassen auf absehbare Zeit aktionsunfähig gemacht. Die Aufgaben der Zukunft liegen:

1. **In der Ordnung der äußeren Verschuldung Deutschlands, die in eine langfristige umgewandelt werden muß.**
2. **In der Gestaltung der Kapital- und Geldwirtschaft im Innern und**
3. **in der Ordnung der Finanzen der Länder und Gemeinden.**

In der Frage der auswärtigen Verschuldung sind wir durch den Bericht des Baseler Komitees insofern ein Stück weiter gekommen, als darin anerkannt ist, daß

man nicht große Zahlungen von Schuldnerländern verlangen kann, wenn man sich gleichzeitig gegen die Aufnahme ihrer Waren, mit denen sie allein zahlen können, absperrt.

Es ist auch anerkannt, daß diese Frage untrennbar zusammenhängt mit der Frage der Reparationen, und damit ist die Grundlage zu einer Neuordnung gelegt. In der Kapital- und Geldpolitik, die ein Teil der gesamten Wirtschaftspolitik ist, wird man die Deflation nicht künstlich fördern dürfen. Eine weitere Verstärkung der Kaufkraft des Geldes würde dazu führen, daß eine Unmenge Wirtschaftsexistenzen vernichtet wird, weil sie ihre Schulden nicht mehr bezahlen können. Es ist zu begrüßen, daß die Reichsbank den Diskont heruntergesetzt und durch die Erklärung, daß sie Warenwechsel unbeschränkt hereinnimmt, soweit sie ihren Ansprüchen genügen, **einer weiteren Herabdrückung des Geldumlaufs entgegenarbeitet. Das ist um so notwendiger, als viel Geld törichterweise gehamstert wurde, obwohl wir nicht in einer Zeit leben, in der das Geld zu zerfallen droht, sondern in einer Zeit, in der die Kaufkraft des Geldes zu groß zu werden droht.** Es kommt vor allen Dingen darauf an, das verfügbare Kapital und Geld den selbständigen Unternehmern, kleineren, mittleren und größeren Stils, zuzuwenden, damit diese, die

die eigentlichen Träger unseres Wirtschaftssystems

sind, aufrechterhalten bleiben.

Zu der Arbeitslosenfrage führte der Redner aus, daß die Bauwirtschaft und deren Erliegen ein Hauptteil Arbeitslosigkeit hervorgerufen habe. Man kann aber nicht den Häuserbau in der bisherigen Art fortführen, weil man sonst den Althäuserbesitz völlig entwertet und außerdem die Gefahr besteht, daß das in den Neubauwohnungen investierte Kapital verloren geht. Der Hausbesitz muß aber lebensfähig gemacht werden.

Bauen soll man da, wo es vom Standpunkt der Produktion aus zu verantworten ist, nämlich auf dem Lande,

durch Herstellung von Siedlungen aller Art, besonders in der Nähe von Großstädten und im Verkehrswesen.

Der dritte Punkt, die Frage der Ordnung der Haushalte von Ländern und Gemeinden, ist durch die Notverordnung vom 24. August in die Wege geleitet. Im übrigen ist man sich im Reiche darüber im klaren, daß **man den Gemeinden zu Hilfe kommen muß, damit sie die Wohlfahrtserwerbslosen durchbringen.** Für eigentliche Gemeindezwecke kann das Reich kein Geld zur Verfügung stellen. Der Redner schloß damit, daß **noch einmal eine Periode des unabhängigen und selbständigen Unternehmers kommen werde.**

Vor Reichsfinanzminister Dr. Dietrich hatte der Preußische Handelsminister Dr. Schreiber versucht, seine Regierung gegen den Vorwurf der einseitigen Personalpolitik und der Kirchenfeindlichkeit zu verteidigen.

Das deutsche Gymnasium in Dirschau geschlossen

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 2. September. Nach dem Fortgang des bisherigen Leiters des deutschen Gymnasiums in Dirschau sieht das polnische Schulkuratorium in Thorn diese Schule als aufgehoben an und macht die Erteilung einer neuen Konzession von den verschiedensten Bedingungen abhängig, deren restlose Erfüllung unmöglich ist. Trotz aller Bemühungen des Deutschen Schulvereins in Dirschau ist es nicht einmal möglich gewesen, eine vorläufige Konzession zu erhalten. Die etwa 150 deutschen Kinder, die das deutsche Gymnasium besuchen, mußten infolgedessen am Mittwoch morgen, bei Beginn des neuen Schuljahres, nach Hause geschickt werden. Die polnische Schulbehörde hat bereits Maßnahmen getroffen, um die noch schulpflichtigen Kinder (Gymnasiasten unter 14 Jahren) in die Volksschulen zu überführen.

Die Spar-Richtlinien für die Länder

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. September. Die Richtlinien, die der Reichsfinanzminister zur Durchführung der Notverordnung des Reichspräsidenten zum Ausgleich der Haushalte von Ländern und Gemeinden an die Landesregierungen in einem Rundschreiben versandt hat, enthalten neben der **Aufhebung von langfristigen Verträgen mit hochbezahlten Angestellten** noch eine ganze Reihe von Einzelempfehlungen für Ersparnisse bei Ländern und Gemeinden.

Für die

Personalersparnisse

empfiehlt der Reichsfinanzminister u. a. **Kürzung der Besoldung, Herabsetzung des Hundertsatzes bei den Pensionen.** In erster Linie wird **Angleichung an die Reichsbesoldung erstrebt.** Dazu gehört auch die Beseitigung günstigerer Eingruppierung oder zu günstiger Festsetzung des Besoldungsdienstalters, die Beseitigung oder Kürzung von Zulagen oder Nebenbezügen, Zurückhaltung bei der Ausgabe von Mitteln für Ausbildung und Fortbildung der Beamten. Um Mieten zu ersparen, sollen die Verwaltungsgebäude stärker ausgenutzt werden.

Ferner schlagen die Richtlinien vor, daß Bauten unterlassen werden. Auch hält es der Reichsfinanzminister für angezeigt, den Neubau von Hotels, Gaststätten, Pensionen, Theatern, Kinos und ähnlichen Dingen mit hohen Verwaltungsgebühren zu belasten.

Für das

Unterrichtswesen

wird die Erhöhung der Klassenfrequenz und der Pflichtstundenzahl, die Einengung der Freistellen, die Einschränkung der Ausgaben für Stipendien usw. empfohlen. Wegen einer

Justizreform

will sich der Reichsfinanzminister mit dem Reichsjustizminister in Verbindung setzen. Er rät aber jetzt schon den Ländern eine Herabsetzung der Notariatsgebühren an, um dadurch Ersparnisse zu erwirken.

Wegen der Ersparnisse an den

Fürsorgelasten

verweist der Reichsfinanzminister auf die Richtlinien des Städtetages. Im übrigen empfiehlt er den Ländern und Gemeinden Abschlagszahlungen auf ihre kurzfristigen Kredite. Länder und Gemeinden müssen selbst Schuldentilgungspläne aufstellen, die die Abdeckung aus laufenden Mitteln in den nächsten Jahren gewährleisten. Bei der Wohlfahrtsfürsorge heißt es zum Schluß:

„Bei der Lage des Reiches werde ich außerstande sein, den Ländern und Gemeinden außer etwa in Fällen einer Umschuldungsaktion oder eines Sonderzuschusses zu den Kosten der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge eine finanzielle Hilfe zu leisten. Ich muß aber schon jetzt darauf hinweisen, daß ich auch auf dem Gebiet der Wohlfahrtslasten nur dort unterstützend eingreifen werde, wo sowohl im Lande als auch in der betreffenden Gemeinde alles zum Etatausgleich Erforderliche getan worden ist."

Reichsreform-Denkschrift

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 2. September. Als Entgegnung auf die Reichsreformvorschläge des Preußischen Ministerpräsidenten und des Preußischen Finanzministers hat der „Bund zu Erneuerung des Reiches" dem Reichskanzler eine Denkschrift überreichen lassen, in der die früheren Vorschläge des Bundes noch einmal angeführt und begründet werden. Es heißt in der Denkschrift u. a.: Hauptfehler der heutigen Konstruktion des Reiches sind das unorganische Nebeneinanderarbeiten zweier nicht mehr wie früher persönlich verbundener Regierungen in der Reichshauptstadt, die Einrichtung so vieler reichseigener Behörden ohne Verbindung mit den Verwaltungen der Länder und Provinzen, die Leistungsunfähigkeit kleinster und mancher in allzu viele Gebietsteile zerrissener mittlerer Länder und schließlich die Verwaltung solcher Länder durch parlamentarisch jederzeit abberufbare Ministerien. In Anknüpfung an den Grundgedanken der Bismarckschen Reichsverfassung hat unser Bund die Beseitigung des Dualismus Reich-Preußen durch Vereinigung der beiden Berliner Regierungen und die Schaffung leistungsfähiger Reichsprovinzen in Norddeutschland vorgeschlagen."

Schweres Unwetter im Rheinland

(Telegraphische Meldung)

Köln, 2. September. Ein schweres Gewitter von unerhörtem Ausmaß entlud sich gegen 18 Uhr über der Ortschaft Brachelen an der Bahnstrecke Düsseldorf—Aachen. Das Unwetter hielt fast eine Stunde an und verursachte Schäden in solchem Umfange, daß sie bisher noch gar nicht abzuschätzen sind. Die Roer ist an verschiedenen Stellen über die Ufer getreten, und dies zusammen mit den großen Regenüberschwemmungen hat große Teile der noch auf dem Felde stehenden Ernte vernichtet. Bei den Rettungsarbeiten ist auch ein Feuerwehrmann verunglückt.

Internationaler Kirchenkongreß für Abrüstung

(Telegraphische Meldung)

London, 2. September. Der Kongreß des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen, der in Cambridge versammelt ist, begann eine Aussprache über brennende politische Tagesfragen. Im Mittelpunkt stand die Abrüstungsfrage, deren Bedeutung im Hinblick auf die bevorstehende Abrüstungskonferenz besonders betont wurde. Der amerikanische Kirchenführer, Dr. Merrill, und der anglikanische Bischof von Plymouth brachten **unmißverständlich zum Ausdruck, daß Deutschland auf Grund des Vertrages von Versailles und des Völkerbundspaktes das Recht habe, die Abrüstung der anderen Nationen zu verlangen.** Die sittliche und religiöse Seite der Rüstungsverminderungen fand in der Aussprache besonderen Ausdruck. Prälat Schöll aus Stuttgart unterstrich die Verpflichtungen der anderen Staaten zur Abrüstung. Professor de Vabres, Paris, behandelte u. a. **die Revision der Friedensverträge, die er eine „brennende Tagesfrage" nannte und für die er bestimmte Leitsätze aufstellte.** Der Amerikaner Dr. Merrill, der die in Amerika weitverbreitete Auffassung vertrat, **„keine Herabsetzung der internationalen Schulden ohne Abrüstung"** betonte, daß eine verarmte Welt nicht Geld für luxuriöse Rüstungen verschwenden sollte.

Die Beamten beim Reichsfinanzminister

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. September. Reichsfinanzminister Dietrich hatte am Montag eine Besprechung mit den Vertretern des Deutschen Beamtenbundes, deren Gegenstand die letzte Notverordnung und die kommenden Maßnahmen der Reichsregierung waren. Der Reichsfinanzminister wies einleitend darauf hin, daß die Reichsregierung die mehrfachen Anregungen auf weitere Gehaltskürzungen nicht übernommen habe. Es seien aber durch Notverordnung die Länder ermächtigt worden, bei sich und den Gemeinden diejenigen Sparmaßnahmen zu treffen, die sie für notwendig halten. Außerdem seien von Länderseite her mehrere Vorschläge zur allgemeinen Einführung gemacht worden, von denen zwei zur Zeit in seinem Ministerium durchgeführt würden. Es handele sich um die Herabsetzung der Pensionen von 80 auf 75 Prozent und um die Verlängerung der Aufrückungsfrist bei den Alterszulagen von 2 auf 3 Jahre. Nebenher gingen noch Ueberlegungen wegen der Festsetzung einer Höchstpension.

Von den Vertretern des Beamtenbundes wurde darauf hingewiesen, daß der Beamtenstand wohl der einzige Berufsstand in Deutschland sei, dessen Gehälter im Laufe eines Jahres dreimal gekürzt worden sind. So wenig der Beamtenbund nachweislich überhöhte Gehälter verteidige, so sehr müsse er dem Versuch widersprechen, die Gehälter von Länder- und Gemeindebeamten unter die Bezüge vergleichbarer Reichsbeamten hinabzudrücken. Die Beamtenschaft verlange und erwarte, daß alles geschehe, die durch die Notverordnung gefährdete Einheitlichkeit der Besoldung wiederherzustellen und zu erhalten. Die Vertreter des Beamtenbundes wandten sich auch gegen die neuen Vorschläge auf Kürzung der Pensionssätze und Aenderung der Aufrückungsfristen. Unter Zustimmung des Finanzministers wurde noch festgestellt, daß, abgesehen von der etwaigen Verlängerung der Aufrückungsfrist, **eine Aenderung des Besoldungssystems nicht beabsichtigt** sei.

Mißglückter Ueberfall auf einen Kassenboten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. September. Auf einen 18jährigen Kassenboten einer Charlottenburger Firma wurde gegen Mittag in einem Hause in Charlottenburg, in dem sich eine Reichsbanknebenstelle befindet, ein Raubüberfall verübt, der jedoch durch die Geistesgegenwart des Boten vereitelt wurde. Der Expedient Seefeld, der bei der Berliner Bleirohrfabrik in Charlottenburg beschäftigt ist, hatte den Auftrag erhalten, 600 Mark in große Scheine umzuwechseln. Als er das Treppenhaus des Hauses Leibitzstr. 8 heraufstieg, wo sich im ersten Stock eine Reichsbanknebenstelle befindet, **sprang plötzlich ein Mann auf ihn zu und entriß ihm die Aktentasche. Der vorsichtige Expedient hatte die 600 Mark jedoch in seine Brieftasche gesteckt, so daß der Räuber nur die ziemlich wertlose Tasche mit unwesentlichem Inhalt erbeutete.** Der Ueberfallene besaß außerdem die Geistesgegenwart, **die Verfolgung des Täters aufzunehmen.** Dieser stand mit einem Helfershelfer im Bunde, der vor dem Hause mit einem Motorrad wartete. Der verfolgte Räuber schwang sich auf das Motorrad und es gelang ihm, zu entkommen. **Der Ueberfallene konnte ihm allerdings die Tasche wieder entreißen,** mußte sich aber im übrigen damit begnügen, die **Nummer des Motorrades aufzuschreiben,** was für die weiteren Ermittelungen der Kriminalpolizei von Wichtigkeit ist.

Keine Funkverbindung mit „Nautilus"

(Telegraphische Meldung)

Oslo, 2. September. Wie die Funkstation Bergen mitteilt, hat sie seit dem Morgen des 30. August mit Sir Herbert Wilkins Unterseeboot „Nautilus" keine Funkverbindung erhalten können, obwohl sie in jeder Nacht das Rufzeichen gab. Man hat in Bergen auch Vorkehrungen zum Abhören bei Tage gegebener Meldungen des „Nautilus" getroffen; aber sämtliche bisherigen Meldungen sind bei Nacht gegeben worden. Der Leiter der Funkstation Bergen erklärt, daß man vielleicht deshalb keine Nachricht vom „Nautilus" erhalte, weil die Funkvorrichtung des U-Bootes unter Wasser nicht dieselbe Leistungsfähigkeit habe wie an der Oberfläche.

Politische Haussuchungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. September. Die Polizei hat Mittwoch früh in den **Unterkunftsheimen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei** in der Fichtestraße (Steglitz), Kolonnenstraße (Schöneberg), Fregestraße (Friedenau), Breite Straße (Schmargendorf) und in der Großen Frankfurter Straße eingehende Durchsuchungen vorgenommen. In den Unterkunftsheimen der NSDAP ist **erhebliches Belastungsmaterial nicht gefunden worden.** Zu gleicher Zeit hat die Polizei in Fortsetzung der von ihr in den letzten Tagen vorgenommenen umfassenden Durchsuchungen in mehreren Wohnungen von Anhängern der Kommunistischen Partei Haussuchungen abgehalten. **Dabei sind neun Gewehre, zwei Karabiner und mehrere hundert Stück einer verbotenen Druckschrift beschlagnahmt** worden. Zwei Personen wurden festgenommen und der Abteilung I A eingeliefert.

Graf Arco ist von der Leitung der Telefunkengesellschaft zurückgetreten, um sich in Zukunft persönlichen Studien zu widmen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Manöverübungen in Oberschlesien

Oppeln, 2. September.

Das I. Bataillon 7. (Preuß.) Infanterie-Regiment wird an Stelle der ausgefallenen Manöver mit Teilen des Reiter-Regiments 11 Neustadt und der 3. Kraftfahrkomp. 3 Neiße am 15. und 16. 9. Uebungen in Gegend Friedland—Zülz abhalten. Die Teile des I. Bataillons marschieren in der Nacht vom 14./15. 9. aus Oppeln und Neiße ab. Uebungsbeginn am 15. 9. 31 gegen 2.30 an der Straße Friedland—Tillowitz, etwa 5 Kilometer nördlich Friedlands. Die Uebung endet gegen 9.30 südlich Friedlands. Nach Uebungsschluß rückt das Bataillon nach Friedland und wird dort an dem Wege nach Nüßdorf ein Friedensbiwak beziehen, das erst am Morgen des 16. 9. abgebrochen wird. Die Uebung am 16. 9. beginnt 6.00 Uhr am Südausgang Friedlands und zieht sich bis zu den Höhen südlich Zülz hin. Ende etwa gegen 11.00 Uhr. Im Anschluß hieran werden die beteiligten Truppen im Fußmarsch in die Garnisonen zurückkehren. Die Zuschauer werden gebeten, keinen Flurschaden zu machen.

Staatssekretär Dr. Trendelenburg besucht Neiße

Im Rahmen seiner Schlesienreise wird der derzeitige Leiter des Reichswirtschaftsministeriums Staatssekretär Dr. Trendelenburg, auch der Stadt Neiße einen Besuch abstatten. Er wird von Vertretern der Industrie, Landwirtschaft und Gewerkschaften empfangen. Ferner ist vorgesehen ein Empfang des Vorsitzenden des Ortskartells des Deutschen Beamten-Bundes und des Vorsitzenden des Innungsausschusses.

*

Tödlicher Unfall

Der Landwirt und Gemeindevorsteher Jung aus Rothhans fuhr am Dienstag nachmittag mit einem hochbeladenen Heuwagen nach Haus. Unterwegs rutschte er von dem hohen Fuder herunter und fiel so unglücklich, daß er sich einen schweren Schädelbruch zuzog. Der herbeigeholte Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Jung hinterläßt mehrere unversorgte Kinder.

*

Ueberall Feuer

Neiße, 2. September.

In der Scheune des Bauerngutsbesitzers Raschke in Heidau brach am Mittwoch früh gegen 4 Uhr Feuer aus, das die Scheune, die mit der eingebrachten Ernte gefüllt war, einäscherte. Es wird Brandstiftung vermutet.

*

Cosel, 2. September.

Am Montag brannte die Besitzung des Dachdeckers Krawietz aus Alt-Ujest bis auf die Umfassungsmauern nieder. Sämtliches Inventar sowie die Erntevorräte sind vernichtet.

Wetteraussichten für Donnerstag: Westostwärts fortschreitende Bewölkungszunahme. Im Westen und in Mitteldeutschland Regen. Im Osten noch meist trocken.

Kampf der Trichine

Neue Untersuchungsmethoden im Beuthener Schlachthaus

Beuthen, 2. September.

Die technischen Neuerungen, die in letzter Zeit auf dem Gebiete der Trichinenschau erfolgt sind, hat sich der Schlachthof Beuthen als erster in Oberschlesien zu eigen gemacht. Nach dem früheren System erfolgten die Untersuchungen auf Trichinen durch Mikroskope, die den Nachteil hatten, daß der Untersuchende

im mikroskopischen Gesichtsfeld nur einen Teil des Objektes zu sehen

bekam und außerdem mit einem Auge die Untersuchung durchführen mußte. Dieser Umstand sowie die zwangsweise gebeugte Haltung des Oberkörpers mußten auf Auge und Körper ermüdend wirken. Aus diesem Grunde waren dem Beschaupersonal gewisse Grenzen in der Zahl der zu untersuchenden Schweine gesetzt, die sich im Höchstfalle auf 36 Stück täglich bezifferten.

Die neuen Projektionsapparate (Trichinoskope) weisen die oben erwähnten Mängel nicht auf. Durch ein sinnreich angeordnetes System von Hohlspiegeln, Prismen und Linsen werden auf eine Projektionswand Bilder erzeugt, die an Schärfe und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Der Beschauer betrachtet das Bild in aufrechter Körperhaltung und mit beiden Augen. Durch diese neuen Apparate ist ein Beschauer nach den Feststellungen der psychotechnischen Versuchsstelle des deutschen Instituts für wirtschaftliche Arbeit **ohne sichtliche Ermüdungserscheinungen in der Lage, an einem Arbeitstage 60 bis 70 Schweine zu untersuchen.** Diese Neueinrichtung wirkt sich nicht nur auf die Arbeitsleistung der Beschauer günstig aus, sondern sie **entlastet auch den Schlachthofetat** nicht unerheblich.

Als Trichinenschauraum wurde ein bereits vorhandener Anbau an der Westseite der Kleinviehschlachthalle hergerichtet. Dieser liegt in unmittelbarer Nähe der Schweineschlachthalle. Der frühere Untersuchungsraum lag im Verwaltungsgebäude, sodaß die Beschauer zur Entnahme von Proben und zur Abstempelung des Fleisches einen ziemlich weiten Weg, und den sehr oft am Tage, zurücklegen mußten. Dieser Umstand wirkte sich ermüdend auf das Personal aus und erforderte zudem einen unnützen Zeitaufwand. Die beiden Nachteile sind durch die günstige Lage des neuen Beschauraumes beseitigt. Der Raum selbst ist nach den neuesten praktischen Erfahrungen zweckmäßig hergerichtet und ausgestattet.

Gegen die Sparmaßnahmen beim Schuletat

Tagung der deutschnationalen Frauen Beuthens

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. September.

In der Mittwoch-Versammlung der Frauenabteilung der Deutschnationalen Volkspartei, die im großen Saale des Promenaden-Restaurants stattfand und von der Ortsoberin, Fräulein von Wimmer, geleitet wurde, gingen dem Hauptvortrage verschiedene Darbietungen voran. Frau Stadtrat Krüger eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung mit Begrüßungsworten. Die Vorführungen einer Kindergruppe des Bundes „Königin Luise“, die, wie einst die Aelteren in der Jugendzeit, den Sedantag von 1870 feierten, zeigten einen schönen Erfolg nationaler Jugendarbeit. Dazu gehörte auch der Gedichtvortrag eines Mädchens. Begeisterung erweckte eine von Frl. Koslowsky vorgetragene nationale Dichtung. Fräulein von Wimmer dankte den Frauen für ihre Vorarbeiten zum Volksentscheid. Die Rednerin gedachte des Sedantages und mahnte, treu zum Führer Hugenberg zu halten, der bestrebt sei, den Freiheitskampf siegreich zu Ende zu führen.

Frau Bergverwalter Mücke,

Miechowitz, Kreisoberin der deutschnationalen Frauen des Landkreises, hielt dann einen politischen Vortrag. An die großen Erfolge der Schlacht bei Sedan anknüpfend, stellte sie Vergleiche zwischen einst und jetzt an. Was durch mehr als 40 Jahre aufgebaut wurde, sei in den 13 Nachkriegsjahren zugrunde gerichtet worden. Es sei Pflicht der deutschnationalen Mütter, **den Kindern aus der deutschen Geschichte die Großtaten des Volkes vor Augen zu führen.** Mit banger Sorge um die Jugend vernahmen die Mütter die Nachricht von den beabsichtigten Sparmaßnahmen im Schuletat. Die Mütter weisen darauf hin, daß man nicht an falscher Stelle sparen dürfe. **Groß sei das Wohnungselend in den Baracken.** Sparen sei selbstverständliche Pflicht. Es werde aber leider nicht überall ans Sparen gedacht. Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrag wurde das Deutschlandlied gesungen. Jugendliche führten dann ein lustiges Bühnenspiel auf, das E. Hübenett am Klavier begleitete. Die Veranstaltung umrahmten Klaviervorträge von Fräulein Heinrich.

Verbot einer polnischen Zeitung in Westoberschlesien

Oppeln, 2. September.

Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien hat auf Grund des § 2, Abs. 2, Ziffer 2 und Abs. 3 der zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 17. Juli 1931 die in Hindenburg monatlich erscheinende periodische Druckschrift „Zjednoczenie“, Organ Zjednoczenia Zawodowego Polskiego w Niemczech („Die Vereinigung“, Organ der Polnischen Berufsvereinigung in Deutschland) auf die Dauer von drei Monaten, und zwar vom Dienstag, dem 1. September bis zum Montag, dem 30. November 1931 verboten.

In der Begründung des Verbotes wird betont, daß sich dieses auf einen Artikel „Wann werden bessere Zeiten einkehren?“ stützt, in dem u. a. gesagt wird: „Das zügellos gewordene deutsche Volk ist nicht ein solches Volk, das auf Kosten seiner Arbeit und Anstrengung zu leben verstände, sondern es träumt ihm stets davon, daß zu seinem Unterhalt andere Völker zu ihrem eigenen Nachteil und zum Wohle Deutschlands beitragen müßten. Ein Beweis dafür liegt vor uns in dem Labyrinth des Geldmarktes, an dem man gut verdienen will. Der Plan Deutschlands für die Erlangung langfristiger Anleihen, die man jedoch nicht erhalten und durch kurzfristige Anleihen ersetzt hat, läßt uns erkennen, daß jenes Finanzlabyrinth Deutschlands nicht so schlecht ist, wie man es hinmalt und man kann mutmaßlich sagen, daß sich dahinter die Pläne, der Zahlung der Kriegsschulden aus dem Wege zu gehen, verbergen.

Der Oberpräsident begründet sein Verbot u. a. wie folgt: Zusammengefaßt sind diese Ausführungen geeignet, in der jetzigen Zeit, besonders aber in dem zweisprachigen Grenzgebiet der Provinz Oberschlesien **eine besonders gefährliche Beunruhigung in die Bevölkerung hineinzutragen.** Insbesondere sind die gehässigen und Deutschland verächtlich machenden Ausführungen über das „zügellos gewordene deutsche Volk, das nicht auf Kosten seiner Arbeit zu leben verstände“ geeignet, die nationalen Gegensätze unter der zweisprachigen Bevölkerung aufzurühren, dadurch Unruhe hervorzurufen und **die öffentlichee Sicherheit und Ordnung zu gefährden.** Dazu kommt, daß die Ausführungen auch geeignet sind, in dem benachbarten Auslande unwahre Vorstellungen über die Lage Deutschlands und die Maßnahmen der deutschen Regierung hervorzurufen.

Kunst und Wissenschaft

Das Werbeheft des Oberschlesischen Landestheaters

Im Zeichen des Preisabbaus — Der neue Spielplan

Soeben legt das Oberschlesische Landestheater sein flott aufgemachtes Werbeheft für die Spielzeit 1931/32 vor, das im Zeichen des Preisabbaus steht. Die Preise sind bis zu 20 Prozent herabgesetzt. Insbesondere erscheint das Abonnement als die vorteilhafteste Form der Kartenbestellung, da hier gegenüber den Kassenpreisen eine Preisermäßigung bis zu 40 Prozent eintritt und die Art der Bezahlung auf eine ganz großzügige Art geregelt ist, sodaß die Ratenzahlung wohl in keinem Falle Schwierigkeiten machen wird. Dem Heft liegt eine Bestellkarte bei, und wir wünschen dem Landestheater, daß diese Bestellkarte in recht hoher Auflage ausgefüllt in sein Büro zurückkommen möge!

Eingeleitet wird das Heft mit einem werbekräftigen Vorwort des Beuthener Oberbürgermeisters, dann folgt ein Bekenntnis des Landestheaters zu einer künstlerischen Arbeit mit dem Bemerken, daß es seinen Spielplan zukunftweisend zu gestalten beabsichtige, und man darf wohl annehmen, daß die bisher zur Aufführung angezeigten Werke in der Oper und im Schauspiel nur das Gerüst bedeuten sollen, auf dem sich nun die zukunftweisende Arbeit moderner Dramatik und moderner Musik aufbauen wird. Es sind ja auch dem Vernehmen nach noch einige Werke zur Vervollständigung des Spielplanes vorgesehen, die ihm hoffentlich das notwendige geistige Gesicht geben werden.

Die Photos der neu verpflichteten Mitglieder füllen mehrere Seiten und bilden einen Anreiz, die Bekanntschaft mit den neuen Kräften bald durch den Besuch des Theaters in die Wege zu leiten. Was das Vorjahr geleistet hat, zeigen Bühnenbilder, die von den Regisseuren C. W. Burg und Paul Schlenker entworfen worden sind. Den Beschluß des Heftes bildet ein Verzeichnis der Mitglieder in Schauspiel, Oper, Operette und Ballett sowie die vorläufig zur Aufführung geplanten Werke.

Arzt und Presse

Gesundheitliche Aufklärung des Publikums durch die Tagespresse ist eine der wichtigsten kulturellen Aufgaben der Gegenwart. Sie ist viel wirksamer als alle anderen kostspieligen und oft nur zu erfolglosen Methoden der gesundheitlichen Volksbelehrung. Wer die Macht kennt, die heute die Tagespresse in bezug auf die politische Beeinflussung des Volkes entfaltet, kann nur wünschen, daß diese Macht auch in den Dienst der Volksgesundheit gestellt wird.

Es muß sich aber nur um rein gesundheitliche Belehrung handeln. Abzulehnen sind jene Bestrebungen, denen es weniger auf gesundheitliche Belehrung ankommt, als darauf, die Presse in den Kampf zwischen den gesundheitlichen Methoden und Gruppen einzuspannen und die erbitterten Schlachten, die in den Zeitschriften der verschiedenen Heilrichtungen ausgetragen werden, in die Tagespresse hinüberzupflanzen. Die Presse muß in dieser Beziehung vollkommen frei und unabhängig sein; sie muß die gesundheitliche Wahrheit verkünden, gleichgültig, ob diese Wahrheit im einzelnen bei der Schulmedizin, der Naturheilkunde, der Biologie, Biochemie, Homöopathie oder wo anders zu finden ist. In jeder dieser Lehren steckt ein Teil Wahrheit. Deshalb muß die Tagespresse dieser Wahrheit immer offenstehen, sie darf sich nicht dazu mißbrauchen lassen, daß durch sie eine Gruppe die andere niederzuringen oder sich gar in ihr eine monopolisierte Angriffsstellung zu schaffen versucht.

Es ist noch nicht lange her, daß weite Kreise der Aerzteschaft der gesundheitlichen Aufklärung durch die Presse feindlich gegenüberstanden, daß jene Aerzte auf das schärfste kritisiert wurden, die in Zeitungen über medizinische Fragen schrieben. Man warf ihnen vor, daß sie für sich eine unzulässige Reklame machten, daß sie den ärztlichen Stand degradierten, indem sie über die wissenschaftlichen „Geheimnisse“ der Laienöffentlichkeit berichteten usw.

Das hat sich heute gründlich geändert. Innerhalb der Aerzteschaft mehren sich die Stimmen, die ein Zusammengehen zwischen Wissenschaft und Tagespresse befürworten. Diese Bestrebungen sind gut und zweckmäßig, denn die gesundheitliche Volksaufklärung durch die Presse bedarf der Mitarbeit der Aerzteschaft im weitesten Maße.

Die Beteiligung der Aerzte als Gesundheitslehrer an der Presse ist deshalb in weitestem Ausmaße wünschenswert und erforderlich.

Stirnbildung und Intelligenz

Niedere Stirn deutet nicht auf geringe Intelligenz — Das kleinere Gehirn der Frau

Hochstirnige Kopfbildung wird gewöhnlich als gleichbedeutend mit einer besonders guten geistigen Veranlagung betrachtet. Wenn dies nun zuträfe, so wären die Eskimos und viele Indianer, bei denen oft sogar sehr hohe Stirnen vorkommen, geistig besser veranlagt als der Weiße; das ist aber in Wirklichkeit durchaus nicht der Fall. Ebensowenig brauchen Völker mit niederen Stirnen deshalb besonders unintelligent oder roh zu sein. Die Annahme, daß die Intelligenz eines Menschen von seiner Stirnhöhe wie auch von der Größe seines Gehirns abhänge, beruht daher, wie die jüngsten, auf Grund dreißigjähriger Studien veröffentlichten Forschungen von Dr. Hrdlicka in Washington gezeigt haben, in vielen Fällen auf einem Irrtum.

Es können nämlich auch Menschen mit niederer Stirn geistig sehr gut veranlagt sein, weil bei ihnen die obere Gehirnpartie nicht, wie es den Anschein hat, zusammengedrückt wird, sondern der untere Teil des Gehirns sich nur etwas mehr nach vorne verschiebt. Aber auch die Größe des Gehirns ist nicht immer ein sicheres Zeichen, daß ein Mensch hervorragend klug oder geistig schwach veranlagt ist. Allerdings besteht die Tatsache, daß normalerweise die Intelligenz des Menschen durch die Menge der grauen Gehirnsubstanz bestimmt wird; vor allem maßgebend ist jedoch die mehr oder weniger komplizierte Struktur der grauen Gehirnsubstanz. Denn es gibt Menschen mit verhältnismäßig kleinen Gehirnen, deren geistige Fähigkeiten trotzdem weit über denen vieler Normalmenschen stehen, was besonders bei zartgebauten, schmalköpfigen Personen nicht selten zu beobachten ist. Andererseits zeigt sich auch das Gegenteil, indem Menschen mit großen Gehirnen alles eher als sehr intelligent sind, weil eben in solchen Fällen die allerdings reichlich vorhandene Gehirnmenge gleichwohl zu wenig Windungen aufweist.

Daher ist auch das kleinere Gehirn der Frau keineswegs der Beweis eines Mangels an geistigen Fähigkeiten, da auch bei der Frau die Struktur des Gehirns und nicht allein seine Größe den Grad der Intelligenz bestimmt. Auch die verbreitete Annahme, daß beim geistig arbeitenden Menschen nur der vordere Teil des Gehirns in Tätigkeit sei, ist nicht richtig, weil bei jeder geistigen Arbeit das aus zehn Milliarden Einzelzellen zusammengesetzte Gehirn als ein Ganzes funktioniert.

Rezniceks neue Oper. E. N. von Reznicek hat seinen neuen Operneinakter „Der Gondoliere des Dogen“ fertiggestellt. Das Textbuch stammt von dem Dänen Paul Knudsen, dem gleichen Autor, von dem der Text zu dem letzten Operneinakter „Spiel oder Ernst“ stammt. Im Gegensatz zu dem heiteren Stoff dieses letzten Stückes handelt es sich bei dem neuen Werk Rezniceks um eine mit starken dramatischen Spannungen geladene Tragödie. Um die Uraufführung haben sich bereits mehrere große Opernbühnen beworben, vor allem die Dresdener Staatsoper, wo in der vorigen Spielzeit der lustige Einakter gestartet ist.

Raabe-Feier in Hannover. In Hannover veranstalten die Ortsgruppe der Raabe-Gesellschaft, der Heimatbund Niedersachsen, die Hannoversche Literaturgemeinde, die Ortsgruppe der Goethe-Gesellschaft und die Literarische Gesellschaft am 3. September eine Gedächtnisfeier für Wilhelm Raabe, bei der Dr. Fritz Hartmann und für die jüngere Generation Johann Frerking sprechen werden.

Beuthen und Kreis

Ein Auto für 24 Mark

Mit einer etwas eigenartigen Diebstahlsgeschichte hatte sich das Schöffengericht zu beschäftigen. Unter der Beschuldigung einem hiesigen Handwerker ein Auto gestohlen zu haben, nahm der Reisende K. auf der Anklagebank Platz. Bei dem Angeklagten wohnte der Kaufmann W., der sich ein gebrauchtes Auto für 580 Mark gekauft hatte, das nach vorgenommener Reparatur nach Polen geschmuggelt werden sollte. Die Reparaturkosten in Höhe von 130 Mark und die Kosten für die Steuer wurden von dem Angeklagten bezahlt, der dem W. auch die Anschaffungskosten in Höhe von 580 Mark vorgestreckt hatte. Bei der ersten Ausfahrt nach dem Annaberg erlitt das Auto eine Panne, und es wurde wieder reparaturbedürftig. W., des Besitzes des Autos überdrüssig, verkaufte das Auto für 350 Mark weiter an einen Handwerker. Als der Angeklagte erfuhr, daß das Auto, das er als sein Eigentum reklamierte, weiter verkauft worden war, bot er es als altes Eisen einem Altwarenhändler an, der ihm ganze 24 Mark dafür bezahlte. W. gibt zu, daß er von dem Angeklagten das Geld zur Anschaffung des Autos vorgestreckt erhalten habe, es sei aber sein Geld gewesen, das er bei dem Angeklagten hinterlegt hatte. Der Angeklagte wieder behauptet, daß er von W., mit dem er sich inzwischen überworfen hatte, für Kost und Logis noch über 300 Mark zu bekommen habe. Das Gericht schenkte den eidlichen Aussagen des W. aber mehr Glauben und verurteilte den Angeklagten wegen Diebstahls zu drei Wochen Gefängnis. Da er aber noch unbestraft ist, so erhielt er eine dreijährige Bewährungsfrist.

*

* **Bestandenes Assessorenexamen.** Gerichtsreferendar Dr. Otto Wiechulla, Sohn des Lehrers Paul W., Solgerstraße 5, hat beim Juristischen Prüfungsamt in Berlin die zweite juristische Staatsprüfung bestanden.

* **Sonderautobus vom und nach dem Annaberg.** Für Annaberg-Wallfahrer bietet sich Gelegenheit, mit einem städtischen Autobus am Sonntag um 7 Uhr abends vom St. Annaberg nach Beuthen und am Dienstag, früh 6,30 Uhr von der Trinitatiskirche Beuthen nach dem St. Annaberg zu fahren.

* **Männergesangverein Liedertafel in Wellendorf.** Am vergangenen Sonntag wurde in Wellendorf, Kreis Ratibor, ein Kriegsgefallenen-Ehrenmal eingeweiht. Ein massiger Bau von schlesischem Granit aus der Werkstatt der Firma L. Rosenthal, Beuthen. In einer Stärke von etwa 80 Mann unter Leitung ihres Dirigenten Ullmann traf die Liedertafel in Autos in Wellendorf ein. Von herrlichstem Wetter begünstigt, eröffnete die dortige Kapelle mit dem Niederländischen Dankgebet die Feier. Hierauf folgte der stimmungsvolle Männerchor: dem Andenken der Gefallenen, von Wohlgemuth, der eine tiefe Andacht auslöste. Die Weiherede hielt der stellvertretende Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes Ratibor, Lehrer Linke. Während der Enthüllung des Denkmals sang der Männerchor das Lied: Ich hatt' einen Kameraden, unter dumpfem Trommelwirbel. Hierauf erfolgte die Uebergabe des Denkmals an die Gemeinde, in deren Namen es der Amtsvorsteher Bothur in treue Obhut übernahm. Nach dem Schlußchor: Wo gen Himmel Eichen ragen, von Heinrichs, erfolgte der Abmarsch nach der Festwiese, wo die Feier in würdiger Weise mit Konzert und zahlreichen Männerchören beendet wurde, von der Bevölkerung mit größtem Beifall aufgenommen. Bei eintretender Dunkelheit auf dem Rückmarsch fand man das Denkmal in greller Scheinwerferbeleuchtung, und der Chor sang hier noch das Sanktus von Schubert. Die Gemeinde erwies sich den Sängern gegenüber sehr dankbar, und im Festsaal verabschiedeten sich die Sänger mit einer Anzahl Chören gegen 10 Uhr abend.

* **Festsitzung des Kath. Leo-Vereins.** Am Dienstag abend versammelte der Katholische Leo-Verein seine Mitglieder im Vereinslokal „Altdeutsche Bierstuben" am Ringe zu einer Festsitzung zu Ehren seines Protektors, Prälaten Schwierk. Als Gäste waren anwesend Studienrat Wilhelm Hoffmann, Pater Johannes Gugel, Wien, sowie die Ehrenmitglieder Obermeister Frankowitz, Konditoreibesitzer Ernst Oderský, Fleischermeister Schibalski, Buchbindermeister Oskar Böhm u. a. Der Ehrenplatz des Prälaten war mit einer Blumengirlande bekränzt. Vor ihm stand auf dem Tische ein Rosenbukett. Beim Eintritt des Prälaten spielte die Hauskapelle einen Tusch. Nach einem Musikstück begrüßte der Präses, Kaplan Kempa, den Prälaten und die erschienen Gäste. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß zum 60. Geburtstag des Prälaten die Mitglieder so zahlreich erschienen sind. Die Hauskapelle spielte hierauf das Largo v. Händel. — Das Mitglied Marchewicz sprach einen von Dr. Reinelt verfaßten Prolog. Der Vizepräses, Lehrer Stopik, hielt hierauf die Festrede. Nach der Rede spielte die Hauskapelle das „Ave Maria". Prälat Schwierk dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Nach Absingen des Papstliedes wurde der Festakt geschlossen.

* **DVP. Frauengruppe.** Freitag um 16 Uhr findet im Evangelischen Gemeindehaus, Ludendorffstraße, der übliche Monatskaffee statt. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

* **Wiener Café-Kleinkunstbühne.** Mit dem ersten September hat die Winterspielzeit voll eingesetzt. In einer Zeit der härtesten Nöte zeugt es von besonderem Mut und erfreulichem Optimismus, daß die Leitung des Wiener Cafés nicht nur auf künstlerische Qualität des Programms hält, sondern auch das entsprechende „Milieu" geschaffen hat, in dem sich die heitere Muse der Kleinkunst darbietet. Die warmen Farben der Gardinen und dezent gemusterten Seidentapeten, die bequemen Polstersitze und die stimmungsvolle Decken- und Wandbeleuchtung machen die Räume zu einer gemütlichen „Bleibe", wo man sich wohl fühlt. Eine neue Stimmungskapelle (Harry Herold), auch gesanglich begabt, sorgt unermüdlich für Zwischenaktsmusik und ist feinsinniger Begleiter der einzelnen Künstler. Unter diesen muß an erster Stelle Sherrier, „das amerikanische Tanzwunder" genannt werden. Dieser blonde, schlanke Jüngling ist ohne Einschränkung das, was man eine „Kanone" nennt. Er ist die Groteske des modernen Tanzes schlechthin. Man muß sein saloppes Gehabe, die Wellenbewegungen seiner Frackhose, das Geschlenkere seiner Arme sehen, um den tosenden Beifall der Besucher, die, leider, mit einer Zugabe nicht erfreut werden, verstehen zu können. Frank Grigory versetzt mit seinen Beinen ein Paar Wagenräder in lebensgefährliche Rotation, läßt Fässer, Kugeln und Würfel auf den Fußsohlen tanzen, — vollendete Fußarbeit, die sich sehen lassen kann. Marga, Virtuosin auf der Ziehharmonika, Susette, Interpretin eines feurigen ungarischen Tanzes, runden die Vortragsfolge mit Roman von Manowitz, dem Ansager und hochwertigen Sänger russischer Weisen, bestens ab.

* **Oberschlesisches Landestheater.** Am Montag beginnt die Annahme des Abonnements. Auf den wesentlichen Preisabbau ist bereits schon hingewiesen worden. Für die alten Abonnenten nimmt das Theaterbüro jetzt schon Bestellungen entgegen.

*

* **Ehem. 19er von Courbière.** Am Sonntag, nachmittag 6,30 Uhr, findet im Vereinslokal Kniezynski, Friedrich-Ebert-Straße 43, die Monatsversammlung mit wichtiger Tagesordnung (Fahnenkauf) statt.

* **Annaberg-Wallfahrer von St. Trinitas und St. Maria.** Die Ausgabe der Fahrkarten erfolgt heute. Ebenso werden Anmeldungen bis zum 4. September angenommen. Die hl. Messen finden am Sonnabend in beiden Kirchen um 6 Uhr statt. Ausgang der Prozession nach dem Bahnhof um 7 Uhr. Abfahrt des Sonderzuges 7,37 Uhr. Die Ankunft der Wallfahrer in Beuthen erfolgt am 8. September, 7,30 Uhr nachmittag.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Nächsten Sonntag, 19,30 Uhr, findet im Vereinslokal „Kaiserkrone" die Monatsversammlung mit Damen statt. Gedächtnisabend für den verstorbenen Heimatdichter Paul Frieben. Besprechung betreffend die Ausflüge im September und Anmeldung der Mitglieder für den Skisport.

* **Skibund.** Die fällige Monatsversammlung findet am Freitag, 20,15 Uhr, im „Grünen Zimmer" des Konzerthauses statt. Die Generalversammlung wird voraussichtlich am 9. Oktober 1931, 20 Uhr, in der Konzerthausdiele mit anschließendem gemütlichen Beisammensein abgehalten werden.

* **DVP., Marine und ATV.** Heute, Donnerstag, abend 8 Uhr, Zusammenkunft der Stammtische der Deutschen Volkspartei, des Marinevereins und der ATV.-Handball im Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße 4.

* **Verein heimattreuer Ost-, Westpreußen und Posener.** Am Freitag findet die fällige Monatsversammlung um 20,30 Uhr in Skrochs Hotel statt.

* **VfB.** Heute, Donnerstag, abend 8,30 Uhr, Monatsversammlung bei Weberbauer, Gräupnerstraße.

* **Deutsches Pfadfinderkorp, 1. Trupp.** Heute findet die fällige Stammeszusammenkunft im Heim (Baracke im Arbeitsamt) statt. Am Sonntag, früh 7 Uhr, Treffen zur Fahrt nach Pilzendorf am Bahnhof. — Freitag, 18 Uhr, Wölflingszusammenkunft, 20 Uhr Roverzusammenkunft.

* **KKV.** Am Donnerstag, abends 8,30 Uhr, im Sitzungszimmer des Cafés Jusczyk, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Geschäftssitzung.

Bobrek-Karf

Mit heißem Wasser verbrüht

Am Mittwoch mußte ein 16jähriges Mädchen von hier vor dem Jugendrichter erscheinen, um sich wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu verantworten. Im Hofe des von der Angeklagten bewohnten Hauses hatten mehrere Jungen laut skandaliert. Da die Mutter der Angeklagten gerade schlief, wurden die Jungen von dieser zur Ruhe ermahnt. Als Antwort erhielt die Angeklagte freche Zurufe. Sie nahm darauf einen Topf mit heißem Wasser vom Ofen und goß dieses zum Fenster hinaus. Die Schuldigen hatten inzwischen das Weite gesucht. Nur ein zehnjähriger, an den Vorfällen ganz unbeteiligter Knabe war stehen geblieben. Ueber ihn ergoß sich das heiße Wasser. Der Knabe wurde am Kopf und Oberkörper schwer verbrüht und mußte sofort zum Arzt geschafft werden. Das Gericht berücksichtigte die Erregtheit der jugendlichen Angeklagten und verurteilte sie zu 12 Mk. Geldstrafe.

Rokittnitz

Tabaksteuerhinterziehung

Bei einer von der Kriminalpolizei vorgenommenen Durchsuchung der Wohnung des Kaufmanns Br. wurden 10 000 Stück nicht banderolierte Zigaretten gefunden, die der Beschlagnahme verfielen. Br. hatte die Zigaretten von dem Kaufmann Josef St. aus Mikultschütz gekauft, der sich am Mittwoch vor dem Erweiterten Schöffengericht wegen Tabaksteuerhinterziehung zu verantworten hatte. Dem Angeklagten kam die Sache sehr teuer zu stehen. Er wurde zu sechs Wochen Gefängnis, 9000 Mark Geldstrafe und, da ein Teil der Zigaretten bereits in den Handel gebracht worden war, zu einem Wertersatz von 54 Mark verurteilt.

Wucher bei Wohnungsmieten

Vortrag im Haus- und Grundbesitzerverein Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. September.

In der letzten Monatsversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins erteilte der 1. Vorsitzende, Handelsoberlehrer i. R. Karl Hoffmann, vor Eintritt in die Tagesordnung Dipl.-Ingenieur Oskar Friedrich das Wort zu einem Demonstrationsvortrag über den Brennstoff-Sparapparat „Ofenhölle". Das Ableben des Vorstandsmitgliedes Hausbesitzers Paul Oblonczek wurde bekannt gegeben und sein Andenken in der üblichen Weise geehrt. Der 2. Vorsitzende, Hausbesitzer Wichert, teilte mit, daß der Vorstand beschlossen habe, den 1. Vorsitzenden für seine langjährige Tätigkeit im Verein zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Die Versammlung gab ihre Zustimmung. Der 1. Vorsitzende dankte für diese Ehrung.

Rechtsanwalt und

Notar Dr. Skowronek

hielt alsdann einen Vortrag über „§ 49a Mieterschutzgesetz in der Rechtsprechung". Der Redner erklärte den Begriff Wucher als unangemessene Leistung und unterschied alsdann den individuellen Wucher von dem sozialen Wucher. Dann besprach er den Geld- und Kreditwucher und ging auf die Wuchergesetzgebung näher ein. Er wies weiter nach, daß in dem Mieterschutzgesetz die Gestehungskosten lediglich bei Neubauten eine erhebliche Rolle spielen. Bei Altbauten sollen Vergleichsräume maßgebend sein, wenn sich eine regelmäßige Marktlage gebildet habe. Der Vortragende ging dann noch auf die rückwirkende Anwendung des § 49a des Mieterschutzgesetzes auf Verträge ein. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache, in der besonders die lange Dauer der Mietswucherprozesse bemängelt wurde. Die von dem Mitgliede Hausbesitzer Dyrna angefertigten Abrechnungsbogen wurden den Mitgliedern zur Anschaffung empfohlen.

Herbstsaatenmarkt in Tost

Ausstellung von hochwertigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen

(Eigener Bericht)

Tost, 2. September.

Von seiten des Groß- und Kleingrundbesitzes war der diesjährige Herbstsaatenmarkt im Toster Schützenhaussaal rege besucht. Die Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Tost brachten eine übersichtliche Ausstellung, bei der besonders eine Zusammenstellung mehrerer Roggen-, Weizen- und Wintergerstenzüchtungen, die in diesem Jahre auf dem Kammerversuchsfeld Tost am besten abgeschnitten haben, allseitiges Interesse fand. Die zweite Längsseite des Saales wurde von anderen Ausstellern eingenommen, wie Saatzuchtanstalt, Warenzentrale, Kalkindustrie usw.

Diplomlandwirt Wosnitzok

von der Landwirtschaftsschule Tost eröffnete die Veranstaltung mit Dankesworten für starken Besuch. Sein besonderer Gruß galt den Mitgliedern des Land- und forstwirtschaftlichen Vereins, des Warmblutpferdezuchtvereins, des bäuerlichen Versuchsringes und Abteilungsvorsteher Sappok. Diplomlandwirt Wosnitzok wies auf die gegenwärtige Wirtschaftslage hin und betonte, daß die gesamte deutsche Wirtschaft in einem Starrkrampf liegt, der fast jegliche Initiative des Handelns zu lähmen scheint. Der starke Besuch des Saatenmarktes zeigt deutlich, daß noch immer ein beträchtlicher Stamm von Landwirten vorhanden ist, der sich auch in diesen kritischen Zeiten **vorwärts arbeiten will und sich nicht unterkriegen läßt.** Gerade den Landwirten unserer Gegend, die auf Grund der natürlichen Boden- und Klimaverhältnisse vorherrschend Getreidebau betreiben müssen, sind in den letzten Jahren die Augen darüber geöffnet worden, daß im Kreise Tost-Gleiwitz der Weg zur Besserung immer noch bei der Aussaat beginnt.

Hierauf ergriff

Abteilungsvorsteher Sappok, Oppeln,

das Wort zu seinem Vortrag „Maßnahmen bei der diesjährigen Herbstbestellung". An Hand von Lichtbildern wurden die Ergebnisse der Sortenversuche auf den Kammerversuchsfeldern Tost, Hohendorf und Kreuzburg besprochen. **Die ungünstigen Witterungsverhältnisse haben auf den schweren Böden den Ertrag des Wintergetreides stark nach unten gedrückt.** Ganz besondere Beachtung schenkte der Redner dem Anbau von Wintergerste, die gerade für das Trockengebiet Oberschlesiens erhöhte Bedeutung hat. **Im Roggenanbau ist ein planmäßiger Saatgutwechsel mit Rücksicht auf die Fremdbefruchtung zu empfehlen.** Das meiste Interesse beanspruchten die Ergebnisse der Weizenanbauversuche. Den Forderungen des Handels und der Mühlen entsprechend müssen unsere Landwirte unbedingt zur Erzeugung von Qualitätsweizen übergehen. Die geeigneten einheimischen Zuchten ergeben sich aus den Kammerversuchs- und Zuchtfeldern. Sehr interessant war am Schlusse die Prüfung ausländischer Weizenzuchten, die aus Oesterreich und Ungarn eingeführt waren. Mit einem Hinweis auf eine zweckentsprechende Herbstdüngung und Unkrautbekämpfung schloß Abteilungsvorsteher Sappok seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Den Abschluß der Veranstaltung bildeten lehrreiche Filmvorführungen, die die Herbstbestellung in Wort und Bild behandelten. Die getätigten Geschäfte der Aussteller waren durchaus zufriedenstellend.

Neues oberschlesisches Bauprogramm

Bis Mitte November 312 neue Wohnungen

Gleiwitz, 2. September.

Die Deutsche Land- und Baugesellschaft hat soeben mit dem Bau von 312 neuen Kleinwohnungen in Oberschlesien begonnen. Die Bauten sollen unter Ausnutzung der besseren Wetterlage so gefördert werden, daß sie zum 15. November dieses Jahres bezugsfertig sind. Auf **Gleiwitz** entfallen 72 Wohnungen, auf **Hindenburg** ebenfalls 72, auf **Beuthen** 108, auf **Oppeln** 24 und auf **Ratibor** 36 Wohnungen.

In diesem Bauprogramm kommen drei Wohntypen zur Ausführung: Wohnungen von einem Zimmer und Wohnküche, Wohnungen von eineinhalb Zimmern und Wohnküche und Wohnungen von zwei Zimmern und Wohnküche. Jedes Haus hat neben ausreichenden Boden- und Kellerräumen eine geräumige Waschküche und eine moderne Badevorrichtung. Die Mieten sind noch nicht festgesetzt, da es sich um reichseigene Bauten handelt, in denen der Mietspreis unter Mitwirkung der Kommunen geregelt wird. Da die Wohnungen aber ausschließlich für Flüchtlinge und Minderbemittelte bestimmt sind, werden die Mietspreise den Preisen für entsprechende Altwohnungen ziemlich angeglichen sein.

Miechowitz

* **Männer-Turnverein.** Am heutigen Donnerstag, abends 8 Uhr, Monatsversammlung beim Turnbruder Magiera.

* **Obstdiebe im Klostergarten.** Mit dem Reifen der Früchte setzen auch schon die Obstdiebstähle im Garten des hiesigen Marienklosters ein. Der benachrichtigten Polizei gelang es, vier junge Leute, die bereits ein größeres Quantum eingepackt hatten, bei der Arbeit zu erwischen und festzunehmen.

Gleiwitz

* **Steuergenehmigung durch den Bezirksausschuß. Der Bezirksausschuß hat dem Landkreis Tost-Gleiwitz nunmehr die Genehmigung erteilt, die von den Kreiskörperschaften beschlossenen Steuersätze, und zwar 59 Prozent der umlagefähigen Realsteuern und 55 Prozent von dem Reichseinkommen- und Körperschaftsteueranteil der Gemeinden und Gutsbezirke und von der Bürgersteuer nach dem halben Landessatze im Rechnungsjahr 1931 zu erheben. Damit sind diese Steuersätze rechtsgültig geworden.**

* **Beratung der Auswanderer.** Von dem Leiter der Gemeinnützigen öffentlichen Auswanderer-Beratungsstelle in Breslau wurden kürzlich in den Räumen des Arbeitsamtes Gleiwitz Beratungsstunden abgehalten, die von etwa 50 bis 60 Personen besucht waren. Von den Besuchern standen 24, also rund zwei Drittel, im Alter zwischen zwanzig und dreißig Jahren, 6 zwischen dreißig und vierzig Jahren, 3 zwischen vierzig und fünfzig Jahren, und 4 hatten das Alter von fünfzig Jahren bereits überschritten. Von den Anfragenden gehörten 3 zur Berufsgruppe Landwirtschaft, 2 zum Handelsstand und 32 zur Gruppe Bergbau und Industrie. Unter den Ländern, für die Interesse bestand, stand Rußland mit 18 Anfragen an der Spitze. Nach südamerikanischen Ländern wollen 8, nach nordamerikanischen Ländern 2, nach Asien 3, nach Australien 1, nach Afrika, und zwar hauptsächlich nach den früheren deutschen Kolonien, 4 Mann. Auf die Niederlande bezogen sich 4 Anfragen, auf Oesterreich, Ungarn, die Schweiz und die Türkei je 2 Anfragen. Die Besucher der Beratungsstunden kamen vorwiegend aus Gleiwitz, aber auch aus den benachbarten Kreisen und einige aus Ost-Oberschlesien.

* **Vom Motorrad angefahren.** Auf der Kronprinzenstraße wurde eine Frau aus Preiswitz von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden gerissen. Sie wurde nur leicht verletzt und konnte ihren Weg allein fortsetzen. Der bei dem Unfall entstandene Sachschaden beträgt 30 Mark.

* **Schlägerei unter Schwagersleuten.** Auf der Schönwälder Straße, die überhaupt einen erheblichen Prozentsatz der in Gleiwitz vorkommenden Schlägereien verzeichnen kann, kam es zwischen einem Invaliden und dessen Schwager zu einer Schlägerei. Das Ueberfall-Abwehrkommando wurde alarmiert, rückte an, brauchte aber nicht mehr einzuschreiten, da inzwischen wieder Ruhe eingetreten war.

* **Verein reisender Kaufleute.** Die Sektion Gleiwitz im Verband reisender Kaufleute Deutschlands veranstaltet am Sonnabend um 20 Uhr im Hotel Goldene Gans eine Monatsversammlung.

* **Deutscher Offizierbund.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Deutschen Offizierbundes nimmt am Sonntag an der vom Verein ehemaliger 22er veranstalteten Gefallenen-Gedenkfeier teil. Die Mitglieder versammeln sich um 13.30 Uhr vor dem Kasino Weinhaus, Wilhelmstraße.

Lebensversicherungs-Gesellschaft „Phönix". In den ersten sieben Monaten dieses Jahres wurden 82 889 neue Versicherungen über ein Kapital von 188 300 000 RM. abgeschlossen. Der gegenwärtige Bestand an Lebensversicherungen beträgt mehr als 1 700 Millionen Mark. Die Garantiemittel betragen über 250 Millionen RM.

Unterhaltungsblatt

Nr. 243 — Ostdeutsche Morgenpost — 3. September 1931

Die Flucht im Kreise

ROMAN VON HANS NATONEK

9

Er hatte beobachtet, wie Kellner, die vollkommene Gentlemen waren, es auf die diskreteste Art den Neulingen beibrachten, sich wie Gentlemen zu benehmen. Es lag im Interesse des Geschäfts, daß jeder, der hier lebte, ein Weltmann sei, auch wenn er es nicht war. Er bewunderte ihre runden, beherrschten Gesten, von denen man lernen konnte. Das waren Lakaien, die ihre Herrschaft durchschauten, es sich aber nicht merken ließen. Es war unbeweisbar, ob ihre Distanz Unterwürfigkeit war oder durchtriebene Ueberlegenheit. Wenn sie sich umdrehten, hatten sie ein anderes Gesicht. Er paktierte im stillen weit mehr mit diesen geschmeidigen, welterfahrenen Burschen als mit den Herrschaften, die ihre Rolle nicht immer so gut spielten.

Adalbert machte eine Entdeckung, die das Gefühl seiner vermeintlichen weltmännischen Sicherheit erschütterte: Zum ersten Male war er ohne Frau unter vielen Frauen und empfand, was das bedeutet, wenn die Nerven von allen Seiten ununterbrochen gereizt werden. Da er sehr jung geheiratet hatte, beschränkte sich seine Erfahrung fast ausschließlich auf Beate; diese eine ersetzte ihm alle, von denen er nichts wußte. Der umfriedete Schauplatz seiner Liebe war jäh versunken, die Fülle der Möglichkeiten überrumpelten ihn mit Angst- und Lustgefühlen. Es geschah eine Veränderung, vergleichbar der, die einen stallgewohnten Hengst mit einem Schlage zurückverwandelt in den wilden Mustang der Prärie, aus der er stammt.

Nun brannte er lichterloh in der Gier nach anderen Frauen. Ohne das Gleichgewicht, das ihm der Halt der einen gab, taumelte er zwischen allen Frauen. Es schien ihm jetzt unfaßbar, daß er sich durch die Bindung an die eine so lange um das Spiel mit den unendlichen Möglichkeiten gebracht hatte. Warum gerade nur diese eine Frau und nur sie? Wie lacht und spricht und denkt und fühlt und liebt jenes Wunder von Mädchen, das, fremd und eingehüllt von Einsamkeit, durch das Gewühl des Saales schreitet, auf ihn zu, den Blick auf ihn, durch ihn und schon fern, ein Menschenweg, der den seinen streift; und nur vor einem raschen Zugriff hängt es ab, einen Augenblick, über den schon neue Menschenflut hinwegspült, in Schicksal zu verwandeln.

Und so waren Ungezählte, die man hätte fassen mögen. Aus dem Schmerz, Beate nicht mehr zu haben, lohte unablässig das Verlangen, sie tausendfach zu ersetzen, um sich tausendfach zu rächen an der Frau, die ihn um bürgerlicher Wohlanständigkeit willen verraten hatte und heimgekehrt war zu den anderen, unfähig, sein wildes Leben mit ihm zu teilen. Jede Frau in diesem Saal, in dem ab und zu die grellen Stimmen von Sängerinnen schmetterten, jede Frau hier und in der unendlichen Stadt war um so begehrenswerter, weil in ihrem anderen Blut und leichteren Wesen Beate erlosch.

Er stotterte verlegen, keine Spur von Weltmann, als er die erste Frau ansprach. Er verabredete mit einer, die erwartete, auf ihre Zimmer begleitet zu werden, ein Rendezvous für den nächsten Tag und küßte ihr leidenschaftlich-zart die Hand. Eine junge Frau, der er kurzerhand das antrug, was jene erwartet hatte, bot ihm Ohrfeigen an. Schamröte der Niederlage und die Glut billiger Triumphe brannte ihm auf den Wangen. Ahnungslos war er zurück- und hineingeschlittert in ein ungebärdiges Knabentum, das er dank Beate knapp überwunden hatte. Er begann wieder ganz von vorn, der ewige Anfänger.

Das Karussell der Frauen machte ihn schwindlig. Ununterbrochen reizte und mystifizierte ihn diese wirbelnde, sommerschwüle Stadt, mit lockenden Blicken, die nicht ihm galten, mit der Wendung eines Kopfes, die ein Mißverständnis war. Jeder Reiz wurde durch den der nächsten Minute aufgehoben. Er verlor sich in den Beziehungen, die er anknüpfte, ohne sie zu Ende zu spinnen. Er war hinter einem Mädchen her, das ihm sehr gefiel. Da kam in entgegengesetzter Richtung eine andere; er ließ jene laufen und folgte dieser. Er gab eine schon fast sichere Beute hin für eine ungewisse und ging zuletzt leer aus.

Das Erlöschen des Lichts in irgendeinem Fenster erregte ihn. Wenn er einen Schlüssel im Innern eines dunklen Haustores knarren hörte, zwang ihn etwas, stehen zu bleiben, bis der oder die Unbekannte heraustrat. Seine bloßgelegten Nerven reagierten auf einen vorübergleitenden Schatten, auch auf einen Geruch. Auf den winzigen Zug in einem Gesicht, der ihn etwas erinnerte, ohne daß er wußte woran . . .

Eine Gruppe lachender Mädchen verschwand im Tor eines Lyzeums; er schoß hinterher wie ein Sperber in eine Taubenschar. Bis hinauf in die Gänge des Schulgebäudes verfolgte er eine Sechzehnjährige, die das Vollkommenste war, was die Natur im weiblichen Material schaffen konnte. Vor seinen Augen wurde es dunkel, und er streckte die Hand aus. Die Schülerinnen stoben schreiend auseinander. Eine bebrillte Lehrerin öffnete, erschreckt durch den Lärm, ihr Klassenzimmer, sah hinter den verstörten Mädchen den wildfremden Mann im Korridor jagen und kreischte um Hilfe. Worauf die Schuldienerin Alarm läutete. In der allgemeinen Verwirrung entkam Adalbert.

Bleich und atemlos, ein verhinderter Faun, flüchtete er in die Seitenwege eines Parks. Auf dem Rasen lag eine Gärtnerspritze, die sich wie ein Karussell drehte und Funkelstrahlen auf Beete und Sträucher sprühte. Aus der gepflegten Pracht sog die Sonne wilde Gerüche.

In seiner Zügellosigkeit, preisgegeben dem Sirenenton erotischer Erscheinung, schrie er mit ganzer Inbrunst nach einem festen Halt. Er wollte gefesselt sein wie Odysseus, als das Schiff an der Insel vorbeizog. Durstig bei voller Trunkenheit, nüchtern im Rausch — diesen unsäglichen Zustand zu enden, faßte er den ernsten Vorsatz, sich herzhaft zu verlieben, um wieder Boden unter den Füßen zu haben, um dem Wirbel zu entrinnen. Er hatte in einem einfachen bürgerlichen Restaurant ein kleines Kontorfräulein kennen gelernt, ein Mädchen von ungewöhnlichem Zauber und sich mit ihr für den Abend verabredet. Auf dem Wege zum Stelldichein — welch idyllische Wortinsel in der wüsten Unrast dieser Tage — fiel ihm ein weißes Kleid auf. Es hing in der dritten Etage unter dem Dach eines alten verräucherten Hauses. Schon daß er es erblickte, dieses Nichts, diese rührend-bescheidene weiße Fahne am Sims der Mansarde unter den rußenden Kaminen, war seltsam, doch bezeichnend für das unersättliche, kugelige Gebilde seines Auges, das alles verschlang, was sich seinem magnetischen Feld näherte, und anzog, was außerhalb blieb. Adalberts Auge saß nun in dem weißen Kleid hoch oben fest, daran verfangen wie in ein Schicksalsnetz.

Er hatte eine Fährte gewittert, die ihn unendlich reizte. Er erfand sich zu diesem schlichten Kleidchen, das wie eine bescheidene Topfpflanze am Fenster blühte, den Inhalt eines Körpers, der in diesem Fall etwas Seelisches war. Jene vollkommene Sechzehnjährige aus dem Lyzeum stieg aus dem weißen Kleid. Die Jagd nach der Schimäre, Inhalt dieser Tage seit der Trennung von Beate, führte konsequent zu diesem flatternden Trugbild da oben. Er haschte immer nur ein Phantom, wenn er glaubte, eine Frau zu fassen, nun griff er gleich nach einem Phantom, vielleicht fand er eine Frau. Dieses „Vielleicht“ war schon verlockend genug, ihn drei Treppen hochzujagen.

An der Metrostation Caumartin, wie vereinbart, war das Mädchen pünktlich zur Stelle. Sie wartete lange. Als Adalbert nicht kam, ging sie, den Aerger wegzuspülen, mit einem anderen, der den Gewinn davon hatte, daß irgendwo an einem Mansardenfenster ein weißes Kleidchen hing. So unvorstellbar und märchenhaft sind die Zusammenhänge im Erotischen.

So hatte jeder Tag sein Abenteuer, manchmal auch mehrere, denn die Nächte in Paris sind unermeßliche Bezirke. Ganz seltsam wuchs mit der Erschöpfung seine schmerzliche Reizbarkeit. Seine geschwächten Nerven boten keiner Versuchung Widerstand mehr. Sein unverminderter Wunsch und sein vermindertes Können knirschten widereinander wie Zahnräder eines gestörten Getriebes.

Am späten Tag erwachte er mit Ekel und dem unveränderten trockenen Durst. Er ging an den Genuß des Lebens wie an die Bewältigung eines ihm aufgebürdeten, drückenden Arbeitspensums. Er stöhnte unter so viel gehetzter Freude. Sein Lebenszeiger raste im Kreise, das Uhrwerk war kaputt. Sein Stundenschlag weckte Besinnung. Er fühlte nichts, er erlebte nichts als seine Gier, als seine Ohnmacht, geheimnisvolles Vakuum zu füllen, das Seelenreservat, in das nichts eindrang, als wäre es gehütet und für Kommendes aufgespart. Wer nur von sich erfüllt und besessen ist, der ist leer. —

Man kann eine Frau über eine andere Frau, aber man kann sie nicht über tausend Frauen vergessen. Frauen ohne Zahl, das ist Raserei, um die eine zu suchen. Tausend Frauen verschmelzen in der Kabbala der Erotik wunderbar wieder zu der einen. Die eine Frau, die man meint, ist aufgelöst in alle Frauen. Jede der Begehrten und Genossenen trägt einen winzigen unsichtbaren Zug von der fernen Frau, die als Phantom im Dunkel steht, ein ungewisses weißes Kleid, unablässig aufpeitschend, unablässig Gespenster über seinen Weg hetzend: Sie, die einzige, an der man sich rächen will in unstillbarer Rache, die Betrogene, die in Wahrheit die Trumphierende ist, wenn sie lächelnd weiß: alle Frauen der Welt vermögen nichts gegen die eine.

Die eine

„Bis auf eine Neueinlieferung war alles ruhig diese Nacht,“ sagte die Schwester, fast im Ton eines militärischen Rapports.

„Wollen uns die Sache mal ansehen,“ brummte der Chefarzt, „das soll ja ein ganz merkwürdiger Fall sein.“

„Sie wurde heute nacht völlig erschöpft und in hilflosem Zustand von einem Schutzmann aufgelesen,“ berichtete die Schwester. „Man hielt sie auf dem Kommissariat zunächst für eine betrunkene Prostituierte. Es war kein Wort aus ihr herauszubekommen, wer sie sei und woher sie käme. Nicht das geringste Papier, sich auszuweisen, hatte sie bei sich. Da sie in ihrer Apathie verharrte, hat man sie als geisteskrank hierhergebracht. Der Kommissar vermutet Gedächtnisschwund.“

„Amnesie,“ flüsterte ein junger Mann, letztes Semester, im Gefolge des Chefarztes.

„Der Kommissar versteht einen Dreck,“ knurrte der Professor in seinen grauen Schnauzbart.

Dann setzte sich die Morgenvisite, eine kleine Gruppe weißer Mäntel, in Bewegung, von der Schwester an Beates Bett geführt.

Beate schlief, die Hände wie immer unter den vollen Wangen gefaltet, die schon wieder vom ruhigen Schlummer und dem Gefühl der Geborgenheit rosig überhaucht waren. Die reine Glätte der Stirn, die Lippen, in aller Unschuld dem Leben entgegengewölbt, als hätten sie noch nie Bitteres gekostet, dieser atmende Friede stand in einem unerklärlichen Gegensatz zu der Tatsache, daß man dieses Geschöpf von der Straße aufgelesen hatte.

Chefarzt, Assistenten und Schwestern umstanden das Eisenbett. Einige Patienten, leichte Kranke dieser Nervenabteilung, hatten sich auf die Ellbogen aufgestützt und starrten auf den schlafenden Ankömmling.

„Und das soll von der Straße kommen, nachts um drei Uhr?“ Der Chefarzt kniff ungläubig das linke Auge. „Wie denken Sie über den Fall meine Herren?“ wandte er sich in gemachter Examinatorart an seinen Kreis.

„Vielleicht ein Dämmerzustand infolge eines Rauschgiftes.“ bemerkte etwas schüchtern und unsicher das letzte Semester. Der Chef würdigte den Sprecher keines Blickes und beugte sich etwas über die Schlafende; die anderen lachten leise.

„Hübscher Findling das,“ murmelte Professor Coeurbonnet vor sich hin. „Ein niedliches Gespenst, aus der Pariser Nacht ausgespien. Taubstumm ist sie nicht, zumindest nicht taub, soviel hat der Nachtdienst laut Journal festgestellt, ehe sie in diesen wunderbaren Schlaf fiel. Welch ein Schlaf, meine Herren! Tief und unergründlich und schön — ich möchte ihn einen genialen Schlaf nennen.“ Er räusperte sich, wie um sich selbst zur Sache zurückzurufen. „Es wird unsere Aufgabe sein, zu untersuchen, ob hier etwa eine Sprachstörung infolge Erkrankung der Großhirnrinde vorliegt, oder ob wir es mit einem der seltenen Fälle echter Amnesie zu tun haben, und überhaupt, ob dieser Zustand auf eine akute Erschütterung zurückzuführen ist.“ Er richtete das Licht seiner Brillengläser wieder auf die Schlafende. „Haben die Herren irgendwelche Vermutungen, welchem Stand unsere Patientin angehören könnte? Sie war gut gekleidet, nicht wahr?“

„Sogar elegant, man könnte sagen mondän,“ warf die Oberschwester mit spitzem Ton ein, „prima Wäsche!“

„Halten Sie dieses Mädchen für eine Kokotte, meine Herren? Sie haben darin wahrscheinlich mehr Erfahrung als ich.“

Alle schüttelten den Kopf. Der junge Assistenzarzt schüttelte besonders heftig, so daß seine etwas abstehenden Ohren in mitschüttelnde Bewegung gerieten.

„Unbegreiflich ist mir diese physische Regeneration in so kurzer Zeit. Man brachte uns nach dem Bericht des Nachtdienstes eine gänzlich verstörte Person mit einem vor Entsetzen verzerrten, irren Gesicht, mit stark erweiterten, nicht auf Licht reagierenden Pupillen — und nun, sehen Sie nur, welch eine Verwandlung! Ein bißchen Schlaf, und ein neuer Mensch ist geboren. Was sind wir doch für Stümper, gemessen an diesem Schlaf!“ Er räusperte sich abermals zur Ordnung. „Wie alt schätzen Sie sie übrigens?“ fragte er unvermittelt. Gleichzeitig fielen die Zahlen, wie aus einer verdorbenen Registrierkasse: „17“ — „24“ — „19“.

(Fortsetzung folgt)

MacDonald trägt eine „Melone“ . . .

Von der Ueberraschung, MacDonald an der Spitze einer nationalen Regierung zu sehen, beginnen die Briten sich allmählich zu erholen. Doch diesen anderen Streich werden sie ihm, so lange England existiert, sicher nie verzeihen — diese entsetzliche Geschichte mit der „Melone“! Als The Right Honourable James Ramsay MacDonald sich am denkwürdigen Sonntag, dem 23. August 1931, 10 Uhr morgens, von Nr. 10 Downing Street nach dem Buckingham-Palast begab, um vom König zum dritten Male mit der Kabinettsbildung betraut zu werden, da hielt er nicht nur eine deutlich rauchende Pfeife in der Hand, sondern trug noch zum Morgenrock, (die Feder sträubt sich, es niederzuschreiben), im krassesten Gegensatz zu den elementarsten Regeln der englischen Herrenmode, statt des obligatorischen Zylinders eine ganz gewöhnliche, ordinäre, kugelrunde „Melone“ auf dem Kopf!!

Dieses war für England ein schwerer, ein entsetzlicher, ein niederschmetternder Schlag! Der Society-Plauderer der „Morning Post“ setzte sich sofort nieder und schrieb, düster und würdevoll, des grausigen Ernstes der durch diesen verhängnisvollen Fehler geschaffenen Weltlage voll bewußt, folgende inhaltschweren, auf die britische Nation wie Keulenschläge niederfallenden Sätze:

„Gewiß, wir leben in einem demokratischen Zeitalter. Und in Anbetracht der Dringlichkeit der politischen Vorgänge des vorigen Sonntag hat man einige Nachsicht zu üben. Doch was hätten unsere großen Staatsmänner der glorreichen Victorianischen Epoche gesagt und getan, wenn man von ihnen allen Ernstes die Möglichkeit geäußert hätte, daß ein britischer Premierminister vor das Antlitz seines Souveräns mit einer Pfeife in der Hand und mit einer Melone auf dem Haupte — zum Morgenrock! — erschienen wäre . . . Es ist einfach nicht auszudenken. Nun sind wir glücklich so weit, daß derartiges in England dennoch möglich ist. Zu Mr. MacDonalds Ehre wollen wir annehmen, daß er auf den Ueberfall der Photographen wohl kaum vorbereitet gewesen war. Denn Mr. MacDonald gehört sonst nicht zu jenen, die nicht wissen, welch ein Aufzug bei offiziellen Anlässen geboten ist. Auch ließe sich für die Pfeife zur Not diese oder jene Entschuldigung finden. Zumal Mr. MacDonald in den letzten Tagen allerhand Aufreibendes erlebt hat. Doch sich in der Melone zum königlichen Palast zu begeben, das ist denn doch selbst in diesen demokratischen Zeiten und trotz aller aufregenden Ereignisse eine zu gewagte Nachlässigkeit, und verziehen kann solch ein Benehmen nur schwer werden . . .“

So oder ähnlich tobt's im ganzen englischen Blätterwald. Der „Evening Standard“ hat gar in der Geschichte Englands Nachforschungen nach einem Präzedenzfall angestellt und, so unwahrscheinlich es auch klingen mag, in der Tat zwei, wenn auch nicht ganz so schlimme, so doch recht analoge Fälle herausgefunden: Lord Haldane, der berühmte Kriegsminister, berichtet das allwissende Blatt, „setzte seine Zeitgenossen dadurch in Erstaunen, daß er bei den Manövern in Aldershot stets im Bratenrock und Zylinder erschien. Und ein englischer Premier (der erste!), der sich in Kleider-Angelegenheiten shocking benahm, war Asquith. Gleich MacDonald trug er öfters zum Morgenrock eine Melone. Doch selbst Asquith ist nie so weit gegangen, zu dieser gräßlichen Kombination noch eine Pfeife hinzuzufügen . . .“

Die Geschichte mit der „Melone“ kann also offensichtlich nur so erklärt werden, daß zur Zeit, trotz der Bildung der nationalen Regierung, im Staate Engelland etwas faul sein muß. Gewiß, neben MacDonald im Kabinett solche Gentlemen, wie Sir Austen Chamberlain, Lord Londonderry und Lord Crewe zu sehen, ist immerhin etwas beruhigend. Alle drei sind anerkannt korrekt gekleidete Herren. Sie können dem ehemaligen Fischerjungen von Lossiemouth im Notfall sicher diesen oder jenen praktischen Wink in Kleidungsfragen geben. Besonders Sir Austen Chamberlain. Keiner weiß bekanntlich wie er, geschickt das Monokel ins Auge zu kneifen und mit unnachahmlicher Eleganz eine Orchidee im Knopfloch zu tragen. Aber bei Ramsays bekannter Talentlosigkeit in solchen Dingen dürfte selbst bei solchen Lehrmeistern kaum etwas Vernünftiges herauskommen. Die Geschichte mit der Melone war denn doch zu kennzeichnend. Unter solch einem Premier kann man der sartorialen Zukunft Englands nur mit sehr ernster Besorgnis entgegensehen . . .

George Popoff.

Aus aller Welt

Eine Frau als Räuber

Berlin. Der seltene Fall, daß **sich eine Frau wegen Raubes zu verantworten hat,** ereignete sich vor dem Schöffengericht Charlottenburg. Die 33jährige Kontoristin Else Matter war beschuldigt, am 19. Juni **eine 70jährige Dame im Fahrstuhl eines Hauses in der Lietzenburger Straße überfallen** zu haben, indem sie ihr eine Hand voll Pfeffer ins Gesicht warf und ihr dabei die Handtasche entriß. Die Angeklagte, die schon wegen Diebstahls vorbestraft war, war gleichzeitig des Taschendiebstahls angeklagt, da sie einige Zeit vorher einer Dame in der Lebensmittelabteilung eines Kaufhauses das Portemonnaie aus der Handtasche gestohlen hatte. Die Angeklagte war geständig und behauptet, beide Straftaten aus bitterster Not getan zu haben. Sie habe in der Lietzenburger Straße eine sehr elegante alte Dame vor sich gehen sehen und angenommen, daß diese Geld bei sich hatte. Sie war nach ihr in das Haus gegangen und hatte dem Portier gesagt, sie wolle zu einem Arzt. In der Fahrstuhltür traf sie auf die alte Dame und überschüttete sie mit Pfeffer. Der Portier eilte sofort hinzu und nahm das Mädchen auf der Straße fest. Auf die Frage, warum sie sich denn Pfeffer besorgt habe, erklärte die Angeklagte, daß sie von einem solchen Ueberfall in der Zeitung gelesen hätte. Auf Antrag von R.-A. Dr. Eisenstädt war Obermedizinalrat Woker als Sachverständiger geladen, der der Angeklagten bei ihren Taten große Erregbarkeit attestierte. Demgemäß erkannte das Gericht auf mildernde Umstände und verurteilte die Angeklagte wegen Raubes und Taschendiebstahls zu 9 Monaten Gefängnis.

Ein zweijähriges Mädchen vom Vater erdrosselt

Berlin. Bei dem Kriminalkommissar vom Dienst stellte sich in der Nacht der 39 Jahre alte Musiker Walter Eßmann, der in der Hamburger Straße 111 in Spandau wohnt. Eßmann gab an, daß er sein Kind getötet habe. Auch er selbst habe sich das Leben nehmen wollen, indem er sich die Pulsader anschnitt. Die verworrenen Angaben des Mannes, der offenbar nicht nüchtern war, wurden der Mordinspektion übermittelt. Die Angaben des Mannes erwiesen sich als wahr. An der großen Brücke über die Heerstraße fanden die Kriminalbeamten in einer Mauernische die Leiche eines kleinen Mädchens. Das Kind hatte einen Knebel im Munde und war mit einer Gardinenschnur erdrosselt worden. Es konnte bald festgestellt werden, daß es sich um die knapp 2 Jahre alte Tochter Ruth des Musikers Eßmann handelte. Durch die Ermittlungen wurden alle Einzelheiten des Verbrechens aufgedeckt. Eßmann hatte sich vor etwa drei Jahren verheiratet. Infolge seiner Trunksucht war die Ehe nicht glücklich. In angetrunkenem Zustand mißhandelte Eßmann seine Frau oft so sehr, daß sie, als das kleine Mädchen geboren war, mit dem Kinde aus der Wohnung flüchtete. Erst vor einigen Tagen kam es wieder zu einem lärmenden Auftritt, und die Frau begab sich mit der Kleinen zu ihrer Mutter, die auch in Spandau wohnt. Am Sonnabend vormittag mußte Frau Eßmann zu Besorgungen ausgehen. Der Musiker, der ihr ständig nachstellte, legte sich vor dem Hause auf die Lauer. Er sah, daß sein Töchterchen mit einem Nachbarkind im Hausflur spielte. Nun lockte er die Kleine an sich und entführte sie. Als Frau Eßmann heimkehrte, erfuhr sie von den Nachbarsleuten, was sich zugetragen hatte. Sie eilte zu einem Vollziehungsbeamten, um mit seiner Hilfe ihr Kind zurückzuholen. In der Wohnung des Mannes wurde nicht geöffnet. Als Eßmann endlich allein erschien, beschimpfte und schlug er die Frau auf der Straße. Von dem Verbleib des Kindes wollte er zunächst nichts wissen, gab dann aber an, er habe es bei guten Freunden untergebracht. Erst, als er sich der Polizei stellte, erfuhr man, was mit dem Kind geschehen war. Nachdem Eßmann so weit nüchtern geworden war, daß er vernommen werden konnte, suchte er die Schuld an der Tat auf seine Frau abzuwälzen. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß seine Beschuldigungen haltlos sind.

Max Pallenberg und die Amstelbank

Berlin. Max Pallenberg und seine Frau Fritzi Massary haben einen großen Teil ihres Vermögens, und zwar 227 000 Dollar, die auf der Amstelbank in Holland hinterlegt waren, bei deren Zusammenbruch verloren. Pallenberg ist in Wien eingetroffen, um an der Gläubigerversammlung der Amstelbank teilzunehmen. Pallenberg will mit aller Schärfe gegen die Amstelbank vorgehen. Im nächsten Monat will der Künstler in Wien einen öffentlichen Vortrag halten, der den Titel trägt: **„Die Amstelbank, ihre Generaldirektoren und ich."** Einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts" erklärte Pallenberg: „Ich bin entschlossen, mit allen Mitteln, die es gibt, gegen die Bankverbrecher vorzugehen. Ich war in Amsterdam und hatte Gelegenheit, mich persönlich von der grauenvollen Wirtschaft zu überzeugen, die in der Amstelbank herrscht. **Ich werde mir ein Theaterstück schreiben lassen „Die Amstelbank"**, und ich denke nach, ob ich darin den Präsidenten Rothschild oder seinen Generaldirektor Ehrenfest spielen soll. Ich habe mir zum Lebensziel gemacht, solange nicht zu ruhen, bis die Leute, die hier schuld sind, bestraft werden. Ich bin gesonnen, alle Mittel anzuwenden, selbst die absurdesten, die je da waren." — Wer sein Geld im Ausland — verliert, braucht für den Spott nicht zu sorgen!

Auch ein Theatervorhang kann streiken

Berlin. Kurz vor Beginn der Vorstellung im Komödienhaus ließen die anwesenden Feuerwehrleute den eisernen Vorhang herunter, um sein Funktionieren festzustellen. Der Versuch, den Vorhang wieder aufzuziehen, mißlang, sodaß die Theaterbesucher **nach Rückerstattung ihrer Eintrittsgelder wieder nach Hause** gehen mußten.

Geistlicher von Kommunisten überfallen

Köln. In Erden an der Mosel wurde der greise Dechant des Ortes auf dem Wege zur Kirche **von auswärtigen Kommunisten angerempelt.** Nachdem der Geistliche die Kirche betreten hatte und die Beichte abnehmen wollte, drangen die Kommunisten mit dem Rufe „Heil Moskau" in das Gotteshaus ein und versuchten den Geistlichen herauszuzerren. Ortsbewohner drängten die Kommunisten aus der Kirche heraus. Draußen kam es zu einer **schweren Schlägerei, bei der die Kommunisten verprügelt wurden.**

Die Deutsche Lufthansa hat wegen der Brandstiftung im Verkehrsflugzeug München—Nürnberg gegen den Metallschleifer Hutte **Strafantrag wegen Transportgefährdung** gestellt.

Hindenburg

Leichtes Anziehen der Erwerbslosenzahl

In der Zeit vom 16. bis 31. August 1931 ist die Zahl der Arbeitsuchenden von 10 109 auf 10 148 gestiegen. Davon waren 8841 männliche und 1307 weibliche Arbeitnehmer. Unterstützt wurden im gleichen Zeitraume 2372 männliche und 443 weibliche Arbeitsuchende in der Arbeitslosenversicherung und 2398 männliche und 180 weibliche in der Krisenunterstützung. In der zweiten Hälfte des Vormonats wurden gezählt 2511 männliche und 431 weibliche Arbeitslosenunterstützungsempfänger und 2548 männliche und 217 weibliche Krisenunterstützungsempfänger. Die Vermittlung in der Zeit vom 16.—31. August 1931 betrug insgesamt 249 (193 männliche und 56 weibliche). Ausgesteuert und den Wohlfahrtsämtern überwiesen wurden 156 Personen zur Weiterbetreuung. Bei Notstandsmaßnahmen werden zur Zeit 66 Arbeitnehmer beschäftigt.

*

* **Zum Konrektor gewählt.** In der Magistratssitzung am 31. August ist ferner der Lehrer Franz Rathai von der Schule 4 als Konrektor der Schule 8, Velsenstraße, gewählt worden.

* **Baupolizeiliche Genehmigung erforderlich.** Wie die Städtische Baupolizei mitteilt, mehren sich in letzter Zeit die Fälle, daß Geschäftsunternehmungen Firmen- und Reklameschilder sowie sonstige Geschäftszeichen ohne baupolizeiliche Genehmigung anbringen. Nach dem für Hindenburg geltenden Ortsstatut gegen die Verunstaltung des Stadtbildes vom Jahre 1924 sowie gemäß den Bestimmungen der Baupolizeiverordnung muß eine Genehmigung zur Anbringung von Firmen- und Reklameschildern von der Baupolizei eingeholt werden. Durch eine Uebertretung der vorhin erwähnten Bestimmungen machen sich sowohl die Geschäftsinhaber wie auch die ausführenden Handwerker strafbar.

* **Falscher Feueralarm.** Am Mittwoch gegen 17 Uhr sahen Straßenpassanten aus der Kammer einer Druckerei Qualm emporsteigen und alarmierten die Berufsfeuerwehr. Diese erschien sofort und stellte fest, daß eine in einem Eimer befindliche Masse in Gärung geraten war und einen dichten Dunst erzeugte. Ein Brand war nicht festzustellen.

* **Zehnter Verbandstag der oberschlesischen Uhrmacher und Goldschmiede.** Am Sonntag hält der Oberschlesische Provinzialverband der Uhrmacher und Goldschmiede in Hindenburg (Hotel Monopol) seinen 10. Verbandstag ab. Die Tagung nimmt um 10,30 Uhr mit der Vorstandssitzung ihren Anfang, wonach die Sitzung des Prüfungsausschusses folgt. Um 14,30 Uhr beginnt die Hauptsitzung. Diese wird mit der Ueberreichung von Ehrennadeln an Jubilare eingeleitet. Es folgten die üblichen Jahresberichte. Dr. Ubrig, Oppeln, hält einen Vortrag über die Krankenkasse. Hierauf hält Handwerkskammersyndikus Grieger, Oppeln, eine Ansprache. Direktor Rückert, Berlin, folgt mit einem Vortrag über elektrische Uhren. 1. Vorsitzender Boerschke, Gleiwitz, spricht über die Frankfurter Reichstagung. Es schließen sich sodann Besprechungen, Wahlen und die Entgegennahme von Anträgen an. Um 20 Uhr findet ein gemütliches Beisammensein statt, wobei Gewerbeoberlehrer Kreutz einen Lichtbildervortrag über die Uhr im Wandel der Zeit hält. Montag wird die OEW. besichtigt.

* **Reichsbund der Zivildienstberechtigten.** Nächste Monatsversammlung am Sonnabend, 12. September, im Kasino der Donnersmarckhütte. Wichtige Tagesordnung.

Cosel

* **Gefährliche Autofalle.** Leichtsinnige, anscheinend von einem Tanzkränzchen heimkehrende junge Burschen hatten in der Nähe von Goldfuß zwei Eggen von dem Felde des Landwirts Johann Gloger über die Hauptchaussee nach Cosel gelegt. Ein Personenkraftwagen fuhr glücklicherweise langsam auf dieselben auf, wobei die Vorderbereifung defekt wurde. Glücklicherweise ist Schaden, außer dem Verlust der beiden Eggen, nicht entstanden.

* **Zur Golkaregulierung.** Die Arbeiten an der Regulierung der Golka sind im vollen Umfange aufgenommen worden. Zur Zeit ist eine große Anzahl von Arbeitern in der Nähe der Domäne Dembowa bis nach dem Friedhof in Cosel mit dem Ausschachten beschäftigt.

Ratibor

* **Sanitätsrat Dr. Meyerhold †.** An den Folgen einer Operation verstarb in Breslau im Augusta-Hospital Sanitätsrat Dr. Meyerhold. Der Dahingeschiedene war in Ratibor ein gesuchter Arzt und hatte sich als Frauenarzt eines großen Patientenkreises zu erfreuen.

* **Pensionär-Verein.** Dienstag nachmittag fand im Saale des Deutschen Hauses die gut besuchte Monatsversammlung des Vereins unter Vorsitz von Rektor i. R. Firchau statt. Nach Begrüßung und Bekanntgabe der Eingänge fanden zwei Neuaufnahmen statt. In ehrender Weise gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Stadtdirektors Koschella. Ueber die allgemeine Lage in bezug auf die Pensionäre berichtete der Vorsitzende. Im Anschluß daran fanden Aussprachen statt.

* **Immer wieder Fahrraddiebstähle.** Am Dienstag wurde dem Fleischermeister August Tusgier aus Ober-Ottitz, der sein Fahrrad für einige Augenblicke unbeobachtet stehen ließ, gestohlen. — Ein anderer Dieb hatte es auf eine an einem Fahrrad angebrachte Aktentasche, dem Buchhalter Georg Scharbert aus Annaberg gehörend, abgesehen, die zum Glück leer war.

Die Bestimmungen über die Steueramnestie

Von Dr. Przybylla, Beuthen

In der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930 ist im dritten Teil, Kapitel VII die Reichsregierung ermächtigt, eine Steueramnestie zu erlassen. Diese Amnestie ist praktisch nicht zur Durchführung gekommen, sondern in einer selbständigen Verordnung des Reichspräsidenten vom 18. Juli 1931 ist auf Grund des Artikel 48, Abs. 2 der Reichsverfassung die zur Zeit zur Durchführung kommende Steueramnestie angeordnet worden. Weiterhin wurden am 24. August die langerwarteten Ausführungsbestimmungen über die Steueramnestie veröffentlicht. Gleichzeitig wurden die bisherigen Bestimmungen über die Steueramnestie in verschiedenen Punkten wesentlich geändert und ergänzt. Inzwischen ist auch ein Ergänzungserlaß des Reichsfinanzministers zu der Steueramnestie ergangen, und die Frist für die Steueramnestie, die ursprünglich auf den 31. Juli 1931 festgesetzt und später bis zum 31. August verlängert war, ist nunmehr endgültig auf den 16. September 1931 festgelegt worden. Es ist aber weiterhin vorgesehen, daß auf Antrag die Frist bis zum 30. September verlängert werden kann, wenn ein wichtiger Grund für die Verlängerung vorliegt.

Mit Rücksicht auf den engen Zusammenhang zwischen der für 1931 abzugebenden Vermögenserklärung und der auf Grund der Steueramnestie seitens des Steuerpflichtigen etwa abzugebenden Erklärungen ist weiterhin angeordnet, daß die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung ebenfalls bis zum 16. September 1931 verlängert wird. Es ist sogar auch ausdrücklich vorgesehen, daß ein Steuerpflichtiger eine bereits abgegebene Vermögenserklärung, die er zur Erlangung der Steueramnestie berichtigen will, vom Finanzamt zurückfordern und durch eine berichtigte Vermögenserklärung ersetzen kann. Die Aushändigung der bereits abgegebenen Vermögenserklärung 1931 darf nicht davon abhängig gemacht werden, daß gleichzeitig eine neue Vermögenserklärung abgegeben wird. Es genügt vielmehr, wenn die neue Vermögenserklärung bis zum Ablauf des 16. September eingereicht wird. Die Bestimmungen über die Steueramnestie sind ein Teil der Maßnahmen der Reichsregierung gegen die Kapital- und Steuerflucht. Die sogenannte Steueramnestieverordnung enthält außer den Bestimmungen über die Steueramnestie Bestimmungen über die steuerliche Erfassung bisher nicht versteuerter Werte. Im einzelnen handelt es sich hierbei um ausländische Familienstiftungen und um ausländische Beteiligungen. Die Frist für die Abgabe etwa hierzu notwendiger Erklärungen läuft ebenfalls am 16. September ab. Nachstehend sollen aber im einzelnen nur die Bestimmungen über die Steueramnestie erwähnt werden, da die übrigen Fragen nur Spezialfälle behandeln, während die Steueramnestie von einem viel größeren Kreise beobachtet werden muß.

Durch die Steueramnestie ist angeordnet, daß die Steuerpflichtigen, die bisher nicht angegebene steuerpflichtige Werte der Steuerbehörde innerhalb der Amnestiefrist anzeigen, sowohl von der Nachzahlung der an sich entstandenen Steuer und der auf die Steuerentziehung grundsätzlich lastenden Strafe befreit werden. Steuerpflichtige Werte sind:

steuerpflichtiges Vermögen,
steuerpflichtiges Einkommen,
steuerpflichtiger Gewerbeertrag,
steuerpflichtiges Gewerbekapital,
steuerpflichtiger Umsatz,
erbschaftssteuerpflichtige (auch schenkungssteuerpflichtige) Erwerbe.

Von den Vergünstigungen der Amnestie werden im einzelnen erfaßt:

1. die Vermögenssteuernachzahlungen, die auf die Zeit vor dem 1. Januar 1931 entfallen,
2. Nachzahlungen auf die Jahresleistungen nach dem Aufbringungsgesetz; ferner Nachzahlungen auf solche Zahlungen auf die Aufbringungsumlage, die vor dem 15. August 1931 fällig waren;
3. Nachzahlungen auf die Einkommensteuer oder Körperschaftssteuernachzahlungen, die auf Abschnitte entfallen, die vor dem 1. Januar 1930 geendet haben.
4. Gewerbesteuernachzahlungen, die auf die Zeit vor dem 1. April 1931 entfallen.
5. Umsatzsteuernachzahlungen für die Zeit vor dem 1. Januar 1930.
6. Nachzahlungen auf die Erbschaftssteuer einschl. Schenkungssteuer, sofern die Steuerschuld vor dem 1. Juli 1930 entstanden ist.

Zu vorstehender Aufzählung ist darauf hinzuweisen, daß durch die neue Verordnung die Steueramnestie auch auf die Umsatzsteuer und Schenkungssteuer ausgedehnt und somit eine wesentliche Lücke in den bisherigen Bestimmungen beseitigt worden ist. Weiterhin ist festzustellen, daß trotz der Amnestie, sofern steuerliche Werte nicht richtig angegeben wurden, Nachzahlungen zu leisten sind:

ab 1. Januar 1930 für Einkommensteuer und Körperschaftssteuer sowie Umsatzsteuer;
ab 1. Juli 1930 für Erbschaftssteuer und Schenkungssteuer,
ab 1. Januar 1931 für Vermögenssteuer,
ab 1. April 1931 für Gewerbesteuer,
ab 15. August 1931 für Aufbringungsumlage.

Bei Richtigstellung etwaiger unrichtiger steuerlicher Angaben, für die an sich die vorerwähnte Nachzahlungspflicht besteht, wird aber trotzdem Straffreiheit wegen Steuerhinterziehung erlangt, wenn die Berichtigungserklärungen innerhalb der Amnestiefrist abgegeben werden.

Die Berichtigungsanzeige hat Art und Höhe der nicht angegebenen steuerpflichtigen Werte zu enthalten. Soweit eine Nachzahlung nicht in Frage kommt, d. h. also für die Fälle der Steueramnestie, in denen außer der Strafe auch die Nachzahlungspflicht erlassen ist, genügt eine schätzungsweise Angabe, wenn der Steuerpflichtige die bisher nicht angegebenen Steuerwerte nicht mehr genau angeben kann. Zur Erleichterung der Durchführung der Steueramnestie ist als Stichtag für die Berichtigung der 1. Januar 1928 festgesetzt. Es besteht somit nicht mehr wie ursprünglich nach der ersten Verordnung eine innerhalb der Verjährungsfrist zeitlich unbegrenzte Anzeigepflicht, sondern es genügt, daß die in dem Jahre 1928 und in folgenden Jahren nicht oder unrichtig angegebenen steuerlichen Werte angemeldet bezw. berichtigt werden. Durch die Berichtigungsanzeige für das Jahr 1928 und die folgenden Jahre wird auch Steueramnestie für die Nichtangabe steuerpflichtiger Werte für einen vor dem 1. Januar 1928 liegenden Zeitraum erlangt. Sind steuerpflichtige Werte, die in einem vor dem 1. Januar 1928 liegenden Zeitraum nicht oder unrichtig angegeben worden, so tritt die Steueramnestie ohne Anzeige ein. Die Berichtigungsanzeige ist bei der zuständigen Steuerbehörde, und zwar grundsätzlich bei dem Finanzamt bezw. Gewerbesteuerausschuß zu machen. Um den Steuerpflichtigen den Entschluß zur Anzeige zu erleichtern, ist vorgesehen, daß die Anzeige statt bei dem zuständigen Finanzamt bei einer anderen Behörde der Reichsfinanzverwaltung, z. B. Landesfinanzamt, erstattet werden kann. In diesem Falle ist die Anzeige so vollständig zu machen, daß nach Möglichkeit weitere Ermittelungen entbehrlich sind. Der Reichsfinanzminister hat außerdem auch angeordnet, daß die Finanzbehörden dem Steuerpflichtigen, der die Berichtigungsanzeige macht, nicht mit Mißtrauen begegnen und dem Pflichtigen die Anzeige auch nicht durch unnötige Nachforschungen erschweren sollen. Der Minister weist vielmehr ausdrücklich darauf hin, daß es Ziel der Steueramnestie ist, die bisher verschwiegenen Werte für die Zukunft der Besteuerung zuzuführen und dem Steuerpflichtigen die Möglichkeit zu geben, wieder steuerehrlich zu werden.

Die Berichtigungsanzeige kann für den Steuerpflichtigen auch sein Vertreter erstatten. Wenn die Folgen, die sich an die bisherige Nichtangabe steuerpflichtiger Werte knüpfen, mehrere Personen treffen, z. B. Mittäter oder Gehilfen, so genügt es, daß einer der Beteiligten die Anzeige erstattet, damit auch den übrigen Beteiligten die Amnestie zugute kommt. Sind aber an einem steuerpflichtigen Wert, der bisher nicht richtig angegeben ist, mehrere beteiligt, z. B. Miteigentümer oder Miterben, so muß die Anzeige von jedem der Beteiligten erstattet werden. Im anderen Falle kommt die Steueramnestie nur dem Anzeigenden der Steuerwerte zugute. Bei Personenvereinigungen, z. B. Offenen Handelsgesellschaften, muß die Angabe bezw. Berichtigungsanzeige für die Steuern, für die die Personenvereinigungen als solche steuerpflichtig ist, z. B. Vermögens- oder Umsatzsteuer, von dem Vertreter der Personenvereinigungen gemacht werden. Wenn ein Erbe oder Testamentsvollstrecker steuerpflichtige Werte anzeigt, die der Erblasser nicht angegeben hat, so wird Amnestie auch für die vom Erblasser nicht angegebenen Werte erlangt. Bei Unrichtigkeiten hinsichtlich der Lohnsteuer wird der Arbeitgeber von der Haftung für die nicht richtig einbehaltene Lohnsteuer befreit, wenn der Arbeitnehmer die Berichtigungsangabe macht. Hierzu ist aber darauf hinzuweisen, daß Befreiung von der Nachzahlung nur für die Zeit bis zum 31. Dezember 1929 bewilligt wird. Für die Zeit vom 1. Januar 1930 tritt bei Berichtigungsangaben lediglich Befreiung von der Strafe, aber nicht von der Nachzahlungspflicht, ein.

Die Steueramnestie bietet eine günstige Gelegenheit, Unrichtigkeiten in den bisherigen steuerlichen Angaben richtig zu stellen und die Befreiung von Strafen und zum Teil auch der an sich entstandenen Steuer zu erlangen und wieder „steuerehrlich“ zu werden, wie der Reichsfinanzminister ausführt. Es ist dringend zu empfehlen, die steuerlichen Angaben der letzten Jahre daraufhin nachzuprüfen, ob etwa absichtlich, fahrlässig oder aus Unkenntnis unrichtige Angaben gemacht worden sind. Hierzu ist besonders zu beachten, daß in den Steuererklärungen ein ausdrücklicher Hinweis enthalten ist, daß die steuerlichen Angaben ausführlichst gemacht werden müssen, und daß die Prüfung, was steuerpflichtig ist und was nicht, dem Finanzamt und nicht dem Steuerpflichtigen zusteht. Wenn irgendwelche Zweifel hinsichtlich der steuerlichen Angaben in den früheren Jahren bestanden haben, ist es zweckmäßig, sich mit dem Finanzamt in Verbindung zu setzen und etwa notwendige Berichtigungserklärungen abzugeben, um erforderlichenfalls in den Genuß der Steueramnestie zu kommen. Dies ist umso notwendiger, als die allgemeinen Strafbestimmungen der Reichsabgabenordnung wieder Anwendung finden, wenn die Steueramnestie nicht in Anspruch genommen worden ist. Die Amnestie ist auch verwirkt, wenn die jetzigen Berichtigungsangaben nicht vollständig gemacht werden. Nach der Amnestieverordnung kann sogar mit Zuchthaus bestraft werden, wer vorsätzlich bis zum Ende der Amnestiefrist das am 1. Januar 1931 vorhandene Vermögen, welches steuerpflichtig ist, dem Finanzamt nicht anzeigt.

Besonders zu beachten ist außerdem noch, daß sämtliche Behörden und Beamten, die dienstlich Kenntnis oder dringenden Verdacht von der bereits ausgeführten oder beabsichtigten Steuerhinterziehung erlangt haben, ihrerseits Anzeige erstatten müssen. Diese Bestimmungen bieten der Reichsfinanzverwaltung die Möglichkeit, auch ohne Zutun des Steuerpflichtigen Kenntnis von Steuerzuwiderhandlungen zu erhalten. Es ist allerdings in der jetzigen Fassung der Amnestieverordnung die Anzeigepflicht wesentlich eingeschränkt, da nicht mehr, wie früher, jeder Dritte, der von der Steuerzuwiderhandlung eines anderen Kenntnis hatte, der Behörde Anzeige machen muß. Nach den bisherigen Bestimmungen wäre z. B. der Privatangestellte verpflichtet gewesen, über Zuwiderhandlung seines Arbeitgebers Anzeige zu erstatten, was aber zweifellos eine zu weitgehende Beunruhigung mit sich gebracht hätte. Die Anzeigepflicht ist, wie bereits erwähnt, jetzt auf Behörden und Beamte beschränkt.

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß die Bestimmungen über den Anschluß der Steueramnestie gemildert worden sind. Die Straffreiheit und Befreiung von der Nachzahlung nach der Steueramnestie ist nicht schon durch jede Eröffnung eines Strafverfahrens oder Anzeige eines Dritten an die Steuerbehörde vor dem 18. Juli 1931 verwirkt, sondern nur, wenn dem Steuerpflichtigen vor dem 18. Juli eröffnet worden ist, daß die Steuerbehörde von den bisher nicht angegebenen steuerpflichtigen Werten Kenntnis erhalten hat. Ein interner Aktenvermerk zerstört also die Amnestiemöglichkeit nicht.

Kreuzburg

* **70. Geburtstag.** Der Eisenbahn-Oberschaffner Karl Werner feierte am 2. September seinen 70. Geburtstag.

* **Leichenfund.** In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr wurde auf der Bahnstrecke Kreuzburg—Schmardt, bei dem Posten 52a, im Kilometer 88,1, der pensionierte Bahnbeamte Rosenblatt aus Nieder-Ellguth tot aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, dürften die Ermittelungen ergeben.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Am 3. September, abends 8 Uhr, findet im Konzerthaussaale eine öffentliche Versammlung statt, in der der Reichstagsabgeordnete Stubbendorf über: „Warum Brüning-Kurs der Untergang Deutschlands“, „Wie ist der wirtschaftliche und staatliche Zusammenbruch noch aufzuhalten?“ sprechen wird. Der Eintritt ist frei.

* **Verein der Zivildienstberechtigten.** Nach monatelanger Pause hielt die Ortsgruppe im Eiskeller eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Galt es doch, einen neuen 1. Vorsitzenden zu wählen. Zu dieser Sitzung war auch der erste Vorsitzende des Verbandes Oberschlesien, Kraffzik, Gleiwitz, erschienen. Die Versammlung wählte einstimmig Wächtler zum ersten Vorsitzenden. Kamerad Kraffzik hielt einen Vortrag über die zur Zeit interessierenden Tagesfragen. Die nächste Monatsversammlung findet am 3. Oktober statt.

Ujest

* **Die neue Motorspritze der Freiwilligen Feuerwehr.** Die Freiwillige Feuerwehr in Ujest hatte am vergangenen Freitag ihren großen Tag. Auf der Tagesordnung stand die Uebergabe und Uebernahme der neuen Motorspritze. Um 4 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Wehr mit ihrem Brandmeister Fabrizek an der Klodnitzbrücke. In Gegenwart der städtischen Behörden wurde die Spritze durch den Kreisbranddirektor Rett und den Vertreter der Feuersozietät, Krzikalla, einer eingehenden Prüfung unterzogen. Diese ergab die überraschende Leistung von 1441 Liter in der Stunde. Im Anschluß an die Uebergabe fand die Feier im Lokal Lagina eine fröhliche Fortsetzung. In ernsten und heiteren Reden kam der vorzügliche Geist der Ujester Wehr, die Rührigkeit des Brandmeisters und des Vorsitzenden, Bürgermeisters Friedrich, zum Ausdruck. Branddirektor Rett gab bei dieser Gelegenheit die Ernennung des Brandmeisters Fabrizek zum Oberbrandmeister bekannt.

Groß Strehlitz

* **Gastspiel des Breslauer Schauspielhauses.** Das Breslauer Schauspielhaus gibt am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Saale der Brauerei Dietrich ein Gastspiel.

Gogolin

* **Modernisierung des Fernsprechverkehrs.** Die für die Herstellung des Selbstanschluß-

betriebes notwendigen Arbeiten nehmen einen raschen Fortschritt. Die Inbetriebnahme wird voraussichtlich am 1. Oktober erfolgen. Mit der automatischen Selbstverbindung können dann Ferngespräche zu jeder Tages- und Nachtzeit geführt werden während bisher der Fernsprechverkehr auf bestimmte Stunden beschränkt war.

Leobschütz

*** Reichswehrpersonalie.** Durch Verfügung des Reichswehrministeriums ist Heeresfachschullehrer Janke aus Neiße zum hauptamtlichen Unterrichtsleiter beim Reiter-Rgt. 11 in der Garnison Leobschütz ernannt worden.

Guttentag

Sport- und Turnfest in Guttentag

Nach längerer Zeit trat der hiesige Turnverein wieder einmal an die Oeffentlichkeit. Nach Festgottesdienst und Ehrung der 23 gefallenen Turnbrüder am Kriegerdenkmal veranstaltete der Verein bei schönstem Wetter auf dem Sportplatz einen Sport- und Turntag, zu dem sich die MTV. Kreuzburg, Rosenberg, die Sportvereine Reichsbahn Vossowska, Colonnowska, Zawadzki, Mischline. Schemrowitz, Glowtschütz, Brzinitz, Goslawitz eingefunden hatten. Eine vielhundertköpfige Zuschauermenge umsäumte den Sportplatz und verfolgte mit großem Interesse die flotten und fairen Spiele. Besonders bei den leichtathletischen Kämpfen wurden für hiesige Verhältnisse ganz hervorragende Leistungen erzielt. So erzielte der bekannte schlesische Sprinter Bukall, Kreuzburg, im 100-Meter-Lauf die fabelhafte Zeit von 11 Sekunden. Parallel mit diesen Kämpfen trat die Damenriege des MTV. Kreuzburg mit gymnastischen Uebungen (Körperkultur) auf, während TV. Guttentag Massenfreiübungen sowie ein Schauturnen am Reck, Barren und Pferd veranstaltete. Ein Blitzturnier im Handball fand großen Beifall, bei dem TV. Guttentag besonders gut abschnitt. Das Blasorchester des Pfarr-Cäcilienvereins Guttentag unter der straffen Leitung von Chorrektor Rücker umrahmte mit munteren Weisen die turnerischen und sportlichen Vorführungen. Den Abschluß des Tages bildete ein gemütliches Beisammensein im Hartmannschen Saale, in dessen Verlauf die Siegerverkündung vorgenommen wurde.

*

*** Jubelfeier.** Der Lehrerverein Schierokau begeht am nächsten Sonntag sein 25jähriges Bestehen.

Oppeln

*** 25jähriges Dienstjubiläum.** Am 1. September konnte Magistratsbaumeister Willi Schmidt sein 25jähriges Dienstjubiläum im Dienst der Stadt Oppeln begehen.

*** Von unserer Reichswehr.** Die 1. Kompagnie des Oppelner Halb-Bataillons hat unter Führung von Hauptmann von Eichstedt Oppeln verlassen, da sie für 3 Monate zum Wachregiment nach Berlin kommandiert worden ist. Mit klingendem Spiel wurde die Kompagnie zum Bahnhof geleitet, begleitet von einer zahlreichen Menschenmenge.

*** Vom Naturwissenschaftlichen Verein.** Der gegenwärtige Pilzreichtum in unseren Wäldern im Kreise Oppeln veranlaßte den Naturwissenschaftlichen Verein zu einer Pilzwanderung durch den Ochotzer Wald. Mit der Bahn ging es zunächst bis nach Comprachtschütz, von wo aus die Wanderung auf der neuen Chaussee nach dem Wald angetreten wurde. Eßbare und giftige Pilze, letztere in der Ueberzahl, wurden eingehend durch die sachkundige Führung erläutert. Besonders zahlreich tritt hier der Knollenblätterschwamm auf, neben ihm der schwarzbeinige Musseron und der gelbe und rote Ziegenbart. Verlockend schaut auch der giftige Reizker aus dem Moos. Mehr Freude bereiteten allerdings die eßbaren Pilze, wie Blutreizker, Pfifferling, Stein- und Birkenpilz, die Täublinge und verwandte Arten. Nach dem anhaltenden Regen ist ein großer Pilzreichtum festzustellen.

*** Verkehrsunfälle.** Auf der Bolkostraße stieß der Motorradfahrer Paul Cebulla aus Bolko mit einem Fuhrwerk zusammen und erlitt hierbei schwere Verletzungen, die seine Ueberführung nach der Klinik erforderlich machten. — An der Wegekreuzung in Vogtsdorf wurde ein Radfahrer aus Gorek von einem Auto angefahren. Der Radfahrer erlitt schwere Verletzungen und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden, während sein Rad vollständig zertrümmert wurde. — Ein weiterer Zusammenstoß ereignete sich auf dem Falkenberger Platz, wo eine Gemüsehändlerin mit ihrem Handwagen von einem Auto angefahren wurde und gleichfalls verletzt wurde. In beiden Fällen fuhren die rücksichtslosen Kraftfahrer, ohne sich um ihre Opfer zu kümmern, in schnellster Fahrt davon.

*** Herbstsaatenmarkt.** Der im Saale des Gesellschaftshauses durch die Landwirtschaftskammer abgehaltene Herbstsaatenmarkt hatte sowohl aus Kreisen der Landbevölkerung als auch aus Kreisen der Aussteller einen nur sehr schwachen Besuch zu verzeichnen, was zum Teil auch auf die am 11. September angesetzte landwirtschaftliche Kreisversammlung mit Saatenmarkt zurückzuführen sein dürfte. Im Anschluß an den Saatenmarkt begrüßte Direktor Lehnhard von der Landwirtschaftsschule Oppeln-Sczepanowitz die Teilnehmer, und Abteilungsleiter Sappok von der Landwirtschaftskammer hielt einen Vortrag über „Maßnahmen zur Herbstbestellung unter besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse der Kammerversuchsfelder“. Aus den Ausführungen des Redners war zu entnehmen, daß die Getreideernte durchweg eine Enttäuschung brachte. Die Gründe hierfür sind in dem nassen Herbst, dem kalten Frühjahr und der Hitzeperiode während des Sommers zu suchen. Selbst auf bestem Boden ist ein Ausfall bis zu 50 Prozent zu verzeichnen. Weiterhin führte der Redner aus, daß die Roggenanbaufläche in Oberschlesien um 14 Prozent zurückgegangen ist und zeigte an Hand einer Reihe von Lichtbildern die Ergebnisse der Kammerversuchsfelder. Der Vortrag brachte weiter mancherlei Aufklärung über Sortenwahl, Bodenbearbeitung und Unkrautbekämpfung.

*** Aus der Arbeit des Caritasverbandes.** Bei zahlreicher Beteiligung hielt die Ortsgruppe des Kath. Deutschen Frauenbundes unter Vorsitz von Frau Rechtsanwalt Choiewa eine Versammlung ab. Im Mittelpunkt der Versammlung stand ein Vortrag der Caritas-Sekretärin, Frl. Reinhold, über das Wirken und die zukünftigen Aufgaben der Caritas. Die Rednerin wies zunächst auf die große Not hin, die der kommende Winter bringen dürfte. Da die öffentliche Wohlfahrt am Ende ihrer Kraft angelangt ist, muß auch die Caritas mehr denn je gerüstet sein. Die Rednerin schilderte sodann eingehend die Arbeit des Caritasverbandes und erzählte, daß täglich etwa 100 Personen im Sekretariat wegen Hilfe und Rat vorsprechen. Erfreuliche Erfolge sind auch in der Stellenvermittelung zu verzeichnen. Weiterhin berichtete Frau Dr. Kreis über die Einrichtung der Eheberatungsstelle. Die Leitung hat Frau Dr. Kreis übernommen, der ein Arzt, ein Geistlicher und ein Jurist zur Seite stehen. Die Sprechstunden finden jeden Donnerstag von 10—12 Uhr, Sedanstraße 19, statt. Um die Uebernahme von Vormundschaften zu erleichtern, erklärte sich Frau Regierungsrätin Hampel bereit, einen Schulungskursus für Damen zu veranstalten. Die Ortsgruppe wird ferner am 9. Oktober in der Handwerkskammer einen Kochkursus für erwerbslose Frauen durch Frl. Auer veranstalten.

*** Angelsportverein.** Am Frauendorfer Teich veranstaltete der Angelsportverein ein Preisangeln. Hierzu hatte sich auch eine Anzahl Mitglieder der Ortsgruppe Malapane eingefunden. In Czarnowanz erfolgte beim Sportkollegen Poppek die Preisverteilung. Den 1. Preis erhielt Kruschke, den 2. Preis Kolbe und den 3. Preis Tscheslog. Weiterhin konnte noch eine Anzahl Mitglieder mit wertvollen Preisen ausgezeichnet werden. Mit einem gemütlichen Beisammensein wurde das Preisangeln beschlossen.

Hilfsmaßnahmen für den Winter

Ratibor will den Erwerbslosen und Ortsarmen helfen

(Eigener Bericht)

Ratibor, 2. September.

Einer Einladung Oberbürgermeisters Kaschny folgend, versammeln sich die Verbände der caritativen Verbände von Ratibor im Stadtverordnetensitzungssaale des Rathauses, um die zu ergreifenden Maßnahmen zur Linderung der Not bei den Erwerbslosen während der Wintermonate zu beraten.

Oberbürgermeister Kaschny

führte aus, daß es sich nicht um eine Wirtschaftskrise, sondern um eine Vertrauenskrise handelt. **Auf der einen Seite hungern Millionen, auf der anderen Seite werden Materialien von ungeheurem Wert vernichtet. Getreide, Kaffee, Baumwolle usw. wird verbrannt oder ins Meer versenkt.**

Die Vermittlung zwischen Bedarf und Vorrat funktioniert nicht.

Das Vertrauen in die Weltwirtschaft fehlt. Das Mißverhältnis muß geklärt werden. Da dies aber noch lange dauern wird, muß auf andere Weise sofort eingegriffen werden. Die Barmittel sind leider gering, daher muß man sich mit dem Gedanken vertraut machen, die Unterstützungen nicht in bar, sondern in Naturalien zu leisten. Ob dies nun in Rohnaturalien erfolgt oder durch Errichtung von Volksküchen, das müsse in den caritativen Verbänden geklärt werden. Namentlich Bedürftige und Kinder müssen eine warme Mahlzeit täglich erhalten. Eine unentgeltliche Abgabe des Essens würde eine Neubelastung des städtischen Haushalts mit annähernd 300 000 Mark bedeuten. Zu bedenken sei weiter, daß der Appell an den Opfersinn der Bürgerschaft in diesem Jahre kaum erfolgreich sein wird, da die Zahl derer, die noch etwas herzugeben imstande sind, durch die drückenden Lasten täglich kleiner wird. Oberbürgermeister Kaschny wies darauf hin, daß versucht werden muß, bei den Lieferanten eine Preissenkung für Lebensmittel und andere Waren zu erzielen; der freiwillige Arbeitsdienst in den Volksküchen muß Platz greifen, um die Kosten zu senken.

In Aussicht genommen ist die Errichtung von 10 Wohlfahrtsküchen, hierbei sollen die Haushaltungsküchen in den Volksschulen Verwendung finden. Auf alle Fälle müsse die Hilfsaktion ehrenamtlich bereits am 1. Oktober mit ihrer Arbeit beginnen.

Gemeindevorsteher Okonsky, Ratiborhammer, gab einen kurzen Ueberblick über die im letzten Winter in seiner Gemeinde gemachten Erfahrungen in bezug auf die Naturalienversorgung. Caritasdirektor Schultheiß wies auf die Beteiligung der Schupo und der Reichswehr an der Hilfsaktion hin. Für die Schulkinder und die erwerbslose Jugend müsse durch

Errichtung von Wärmestuben

gesorgt werden. Oberbürgermeister Kaschny erklärte hierauf, daß für diese Zwecke in der Gewerblichen Berufsschule voraussichtlich mehrere Räume zur Verfügung stehen werden.

Ueber die weiteren zu ergreifenden Maßnahmen wird ein Ausschuß, bestehend aus Caritasdirektor Schultheiß, Frau Stadtrat Lüthge, Frau Landesrat Haucke, Frau Postdirektor Reitzenstein, Frau Gericke, Frau Pastor Gühloff und der Jugendpflegerin Frl. Koch beraten.

Zum Schluß der Beratungen wies Oberbürgermeister Kaschny darauf hin, wenn eine Vereinigung der privaten und öffentlichen Wohlfahrtspflege zu einer Notgemeinschaft geschaffen ist, dann muß es gelingen, der Not des kommenden Winters Herr zu werden, um den wirklich Bedürftigen helfend beizustehen, da wir in den Kriegsjahren eine viel schlimmere Not haben durchmachen müssen.

Selbstmordversuch am Palais des Reichspräsidenten

Berlin, 2. September. Der 59jährige Konditor Waldemar G. aus dem Norden Berlins versuchte **sich am Gitter vor dem Palais des Reichspräsidenten, Wilhelmstraße 73, zu erhängen.** Er wurde von Polizeibeamten in Schutzhaft genommen. Arbeitslosigkeit und Krankheit **sollen ihn** zu der Tat veranlaßt haben.



Was geht in Preußen vor?

Der Preußische Etat wird rund 500 Millionen Defizit aufweisen. Alle Mahnungen der letzten Jahre, die schärfsten Sparmaßnahmen zu ergreifen, sind an den Parteien der Weimarer Koalition abgeprallt. Die Parteien der Opposition auf der Rechten haben die Anträge gestapelt, um wenigstens die schlimmsten, in einer Zeit der Not aufreizend wirkenden Ueberausgaben zu streichen, um die Repräsentationsgelder, die opulenten Fonds für Extrarepräsentationen, die Ueberschreitungen bei den Etatstiteln, die Komplettierungen der schon aufs äußerste übersetzten Ministerialbehörden mit immer neuen Parteibuchbeamten aus der Welt zu schaffen. Sie haben auf die überflüssigen Nachdrucke jeder Zeugenaussage in den Untersuchungsausschüssen — die dicken Bände des Sklarekausschusses kosten in diesem Jahre wieder 150 000 Mark —, die zwecklosen Reisen der Kommissionen, die Verschwendung mit den Ausschußsitzungen bei Bagatellsachen hingewiesen, haben wirkliche Vereinfachung der Verwaltung statt kostspieliger, der Bevölkerung aufgezwungener Eingemeindungen gefordert. Es ist alles vergeblich gewesen. Die Regierungsparteien hatten im letzten Etat sogar Millionen übrig, um der sozialdemokratischen bankerotten Volksbühne eine Nothilfe für umfangreichere Mitgliederwerbung zu ermöglichen. Sie hatten keinen Sinn dafür, schuldige Beamte, die mit den Staatsgeldern Raubbau getrieben haben, wie im Fall Nürburgring oder anderer kostspieliger Bauten, zur Verantwortung zu ziehen. Seit vielen Jahren liegt der Antrag ungenützt, wenigstens eine kleine Verwaltungsreform dahin vorzunehmen, daß die Regierungspräsidien am Ort des Oberpräsidenten mit diesem verbunden werden. Die Aufsichtsbefugnis über die Kommunen ist so gleichgültig um die Folgen unsparsamer Wirtschaft gehandhabt worden, daß der jetzt notgedrungen einsetzende Abbau und die Baueinstellungen die Beteiligten doppelt schwer treffen. Noch immer aber hat man sich nicht entschlossen, die zahllosen Beamten, die aus politischen oder anderen Gründen auf Wartegeld gesetzt sind, auch nur daraufhin zu kontrollieren, ob sie nicht mit ihren parteiamtlichen oder verbandsmäßigen Nebeneinnahmen auskommen können. Ja, vor noch nicht langer Zeit hat man Magistrate wie den von Hannover gezwungen, Einsparungen an Senatoren und Bürgermeistern rückgängig zu machen, weil Sozialdemokraten in den Genuß der hohen Bezüge kommen wollten.

Nun endlich soll und muß gespart werden. Fast klingt es wie eine Ironie, wenn jetzt durch Reichsnotverordnung in Preußen derselben Regierung, die solange allen wirklich einschneidenden und politisch beruhigenden Sparmaßnahmen aus dem Wege gegangen ist, die Vollmacht erteilt wird, rigoros zur Sicherung der Etats alle Vereinfachungen und Ausgabenkürzungen vorzunehmen, die nötig sind. Derselbe Preußische Finanzminister, der noch im vorigen Jahre jedem Nachweis von sachkundiger Seite, wo gespart werden konnte, Schwierigkeiten machte, erklärt jetzt, wenigstens tun die demokratischen Blätter so, es würden Hunderte von Millionen allein bei den Sachausgaben einzusparen möglich sein. Man soll sich nicht täuschen und nichts vormachen. Wie die Preußenkasse unter ihrer jetzigen Leitung bei der Osthilfe ihre jungmannschaftlichen Personalwünsche und großgrundbesitzfeindlichen Tendenzen trotz alledem festhält, so kommen auch schon wieder bei dem Regierungsprogramm sparsamerer Wirtschaft die Pläne zum Vorschein, mit denen sich die Parteiwünsche der koalierten Fraktionen in ganz anderer Richtung vereinbaren lassen, als die rein objektive Finanzpolitik, die man vorschiebt, es deutlich sehen läßt. Nachdem die „Vereinbarungen“, die zwischen Reich und Preußen über Verwaltungsgemeinschaften vertraulich angesichts der leren Kassen verhandelt wurden, durch die Indiskretionen des Ministerpräsidenten und des Finanzministers schwer geschädigt sind, veröffentlicht die „Vossische Zeitung“ die Absicht, durch Kreiszusammenlegungen, Abbau von Amtsgerichten, Einsparung von Regierungspräsidenten eine kleine Verwaltungsreform in die Wege zu leiten. An sich wäre dagegen gar nichts einzuwenden. Aber die Spuren der Kreiszusammenlegungen, die man bisher vorbereitet hat, schrecken. Es sind verteufelt viele parteipolitische Wünsche dabei hervorgetreten, die man selbstverständlich immer im Interesse der regierenden Parteien befriedigen mußte. Da ist hier ein Kreistag, der, wenn er mit einem anderen Kreisteil zusammengelegt würde, einen sozialdemokratischen Landrat mehr schaffen könnte. Da ist z. B. in Hessen-Nassau ein Kreis, der unter zwei andere aufzuteilen wäre, um noch einen Zentrumsmann ans Ruder zu bringen. Kurzum: wenn lediglich die Weimarer Koalition über die neuen „Vereinfachungen“ zu verfügen hat, noch schnell vor dem Ende des sterbenden Landtags, dann braucht man sich nicht erst ein Bild von den Prinzipien zu machen, die dabei obwalten werden. Diese Prinzipien sind in dem Jahrzehnt „bewährter“ Personalpolitik derart festgelegt, daß kaum daran zu rütteln ist. Die Kosten tragen die andern Parteien. Die Weimaraner bekommen noch etwas drauf.

Aber die finanziellen Ergebnisse? Die Einsparungen? Sie sind viel zu minimal, um zu Buch zu schlagen, zumal wenn man rein parteipolitisch-fiskalisch verfährt, und die wirtschaftlichen Belastungen, die bei Zusammenlegungen von Kreisen und Aufhebung kleiner Amtsgerichte auf die Bevölkerung fallen, nur dann in Rechnung stellt, wo es sich um rote oder schwarze Parteidomänen handelt. Für die Weimaraner kommt jedenfalls alles darauf an, unter sich zu bleiben. Dann kann man auch die sehr ins Gewicht fallenden, schweren Beunruhigungen, die durch falsche Maßnahmen gerade bei so tief eingewurzelten Verhältnissen, wie es die Beziehungen der Bevölkerung zu ihren Kreisen und Amtsgerichten sind, hervorgerufen werden müssen, schnell noch auf die Opposition abwälzen, die „nicks to seggen“ hat, aber immer das Odium aufgehalst bekommt, sich Sparmaßnahmen, die nötig sind, widersetzt zu haben.

Daß die Regierungsparteien in Preußen tatsächlich drauf und dran sind, auch die kurze Spanne Zeit, die ihnen noch bis zu den Neuwahlen bleibt, für ihre Parteiinteressen zu benutzen, ersieht man aus der Behandlung des Landtags anläßlich der Anträge auf seine sofortige Einberufung. Tatsächlich sind es Mitglieder des Braunschen Kabinetts gewesen, die die abenteuerlichsten Pläne über Verwaltungsgemeinschaften unter Bruch des Amtsgeheimnisses in die Oeffentlichkeit geschleudert haben. Daß die Opposition, hinter der zweifellos die Mehrheit des preußischen Volkes steht, die Minister im Landtag darüber zur Rede stellen will, ist ihr verfassungsmäßiges Recht. Es geht ja bei der Frage, ob Preußen erhalten werden soll, auch um so Wichtiges, bei dem die Struktur und die Existenz des Reichs an der bedeutungsvollsten Stelle mitgetroffen wird, daß die Anträge für sich selbst sprechen. Wenn der „Vorwärts“ trotzdem von einem „Klamauk“ und einer „Harlekinade“ spricht, so will die Sozialdemokratie einfach das tun, was sie seit Jahren getan hat: das Volk um sein Lebensrecht bringen, trotz der „freiesten“ Verfassung der Welt. Spitzfindigkeiten, die aus dem Artikel 17 herauslesen, daß die Mehrheit des Landtags, auch wenn mehr als ein Fünftel seiner Mitglieder die Einberufung fordert, diese verweigern kann, bestätigen nur die Absicht. Aber schließlich mag der Aeltestenrat entscheiden, wie er will, eine ständige Vertagung bis zur Neuwahl, ein Gedanke, mit dem auch gespielt wird, läßt sich schon der Etatsverhandlungen wegen nicht durchsetzen. Das Zentrum aber wird es sich doch wohl noch überlegen, ob es sich ganz und restlos in die Gefangenschaft der Sozialdemokratie begeben soll. Dann wird auch der Augenblick kommen müssen, wo im Landtag die Opposition alle Mittel der Verfassung und Geschäftsordnung ergreifen kann. Auch der Mißbrauch der Reichsnotverordnung muß sich dann verhindern lassen, auch wenn die Weimaraner Parteien die preußische Verfassung wirklich wie ein „Fetzen Papier“ zu behandeln willens sein sollten.

Boncours neuer Rüstungs-Schachzug

Der französische Sozialdemokrat und Rüstungsfanatiker **Paul-Boncour** hat einen neuen Vorschlag gemacht, mit dem er das Abrüstungsverlangen der anderen Staaten bekämpfen zu können hofft. Er verlangt, daß dem Völkerbund die Aufsicht über die Armeen sämtlicher ihm angeschlossenen Staaten übertragen werden solle, geht aber dabei, wie selbstverständlich, von dem bisherigen Stand der Rüstungen, also von der militärischen Vormachtstellung Frankreichs gegenüber den anderen abgerüsteten Staaten aus. Eine treffende Zurückweisung findet Paul-Boncours Vorschlag u. a. in der „Germania“, die dazu schreibt:

„Ueber eine Verstärkung der Befugnisse des Völkerbundes auf der Basis vollster wirklicher Gleichberechtigung würde Deutschland gewiß mit sich reden lassen. Es muß aber beachtet werden, daß Paul-Boncour mit keiner Silbe von einer Parität dieser Völkerbundsbefugnisse und einer entsprechenden französischen Abrüstung spricht. Die Erweiterung der Genfer Machtbefugnisse würden so offensichtlich auf den Boden der heutigen unhaltbaren Rüstungsungleichheit erfolgen, und die französische Armee würde unter der Genfer Flagge offiziell weiter alle polizeilichen Befugnisse ausüben, die sie heute im Widerspruch zu den geschlossenen Verträgen beansprucht. Durch eine Verwirklichung dieser Pläne würde die europäische Hegemoniestellung Frankreichs, die bereits heute überragend ist, absolut und unkorrigierbar werden, und Deutschland würde für alle Zukunft darauf verzichten, die ihm gebührende und zugestandene politische Gleichberechtigung wiederzuerlangen.“

Der Generaldirektor des Devaheim-Konzerns, **Jeppel**, ist wegen Haftunfähigkeit ohne Kaution aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen worden mit der Maßgabe, daß er sich **jeder Zeit zu Vernehmungen bereit halten muß.**

Sportnachrichten

Millionenbörsen für Jack Dempsey

Was amerikanische Boxkreise von seinem „come back“ erwarten

Jack Dempseys neues Auftauchen im Boxring hat sich heute schon in Amerika sensationell ausgewirkt, und es hat nach Lage der Dinge in der Tat ganz den Anschein, als gelänge es diesem Sensationsmotor, noch einmal wie zu den Zeiten von Tex Rickard die Welt in Atem zu halten. Neuesten Nachrichten zufolge wird Dempseys derzeitiger Manager Leonhard Sachs, der sich zur Zeit mit seinem Schützling an der nordwestlichen Pazifikküste auf Exhibitionstour befindet, aus allen Teilen des Landes mit Angeboten überschüttet. Tom Max Ardle, der Manager des New-Yorker Gardens, war der erste, der direkt mit Dempsey in Verbindung trat. **Und Dempsey gab die Erklärung ab, am 1. Dezember in Bestform in die Dienste des Gardens zu treten.** Dempsey hat außerdem mit dem Konkurrenten des Gardens Jimmy Johnston Verbindung aufgenommen und diesem angekündigt, daß er klar zum Kampfe und bereit sei, „wieder in die Fußtapfen seiner früheren, großen Tage zu treten“.

In amerikanischen Fachkreisen beurteilt man Dempseys Wiederkommen als sehr aussichtsreich. So erwartet man von Begegnungen mit Carnera oder Sharkey mit Bestimmtheit eine Einnahme von mindestens einer Dollarmillion. Als zugkräftigste Paarung aller Zeiten sieht man freilich einen Titelkampf gegen Max Schmeling an. Man rechnet damit, daß der deutsche Weltmeister sich bis dahin in boxerischer Hinsicht weiter verbessert haben wird. Sind bis dahin auch die wirtschaftlichen Verhältnisse besser geworden und versteht es ein Manager mit den Fähigkeiten eines Tex Rickards, diesen Kampf richtig aufzuziehen, dann verspricht man sich drüben von diesem Kampf **einen Schlager, wie ihn die Welt bisher noch nicht gesehen hat.**

Diese amerikanische Auffassung ist außerordentlich interessant, so daß die internationale Sportwelt der Weiterentwicklung der Dinge mit großer Spannung entgegensehen darf.

Gühring besiegt Redmond

Tag der Schwergewichte in New York

Ganz den schweren Leuten vorbehalten war das Boxprogramm, das vor einer großen Zuschauermenge im Ebbetsfield-Stadion in Brooklyn bei **New York** zur Abwicklung gelangte. Von den vier Kämpfen ging nur einer über die volle Distanz, und zwar der zwischen dem Stuttgarter Ernst Gühring und dem irischen Riesen Pat Redmond. **Der in Amerika bisher noch unbesiegte Deutsche erhielt nach Ablauf der 8 Runden den Punktsieg zugesprochen,** doch vermochten seine Leistungen nicht sonderlich zu imponieren. Allerdings ist Redmond ein Koloß, mit dem Gühring nicht viel anzufangen wußte, und so kam es übermäßig oft zum Clinch. Einen überraschenden Ausgang nahm der Hauptkampf zwischen dem jungen Ernie Schaaf und dem riesigen Vittorio Campolo. Der Argentinier war weit von seiner besten Form entfernt und mußte sich in der 7. Runde nach einem schweren Linken auszählen lassen. Der bekannte amerikanische Schwergewichtler Tuffy Griffith erledigte den alten Emmet Rocco in der 5. Runde entscheidend und Steve Hams siegte gegen Santo in der ersten Runde durch k. o.

Bundespokal-Vorrunde trotz Bundestag

Bei der Vorstandssitzung des Deutschen Fußballbundes in München sollte auch über die Verlegung der für den 11. Oktober vorgesehenen Vorrunde um den Fußball-Bundespokal gesprochen werden, weil am gleichen Tage die deutschen Fußballführer zum Bundestag in Bonn versammelt sind. Man hat seinerzeit über eine derartige Aussprache nichts verlauten lassen, anscheinend ist man zu keiner Einigung in der Frage gelangt, denn die Vorrunde wird nunmehr doch am **11. Oktober** zur Durchführung gelangen. Die **Auslosung** steht bereits wie folgt fest:

In Braunschweig: Norddeutschland — Baltenverband.

In Breslau: Südostdeutschland — Westdeutschland.

In Berlin: Brandenburg — Mitteldeutschland.

Der süddeutsche Verband ist nach den Bestimmungen als derzeitiger Pokalinhaber in der Vorrunde spielfrei.

Wiens Fußballer holzen auch

Der Beginn der Wiener Fußball-Meisterschaftsspiele war alles andere denn eine Freude für die Beteiligten. Wenn man hört, was auf der Hohen Warte und im Stadion an Roheitsexzessen zwischen den Mannschaften vor sich ging, muß geradezu ein Gefühl der Beschämung aufkommen über das von deutschen Zungen oft gesungene Preislied des österreichischen Professional-Fußballs. **Besonders hart ging es im Kampf zwischen Admira und dem Floridsdorfer AC. im Stadion zu.** Von Admira erlitt Siegl einen Schienbeinbruch, Hummenberger eine Muskelverletzung und Sehnenzerrung, Urbanek einen Bluterguß im Knie. Zwei weitere Spieler wurden leichter verletzt. **Und den Schuldigen wurde kein Haar gekrümmt!** Der Kampf selbst endete 1:1, Admira wurde also um einen sicheren Sieg gebracht. Nicht viel anders ging es auf der Hohen Warte zwischen Vienna und Rapid zu. Hier waren die Rapidspieler die Karnickel. Laut Wiener Berichten war dieses Spiel eine „Rauferei ärgster Sorte“. Die letzte halbe Stunde „stand im Zeichen andauernder Skandalszenen“. Glücklicherweise kamen hier die Spieler mit leichteren Verletzungen davon.

Termine der Fußballmeisterschaft

Früh genug, um die Landesverbände in die Möglichkeit zu versetzen, ihre Kandidaten für die Endspiele um die Deutsche Meisterschaft 1931/32 rechtzeitig zu ermitteln, gibt der Spielausschuß des Deutschen Fußballbundes die Termine für die Austragung der Titelkämpfe bekannt. Die Vorrunde steigt am 8. Mai, die erste Zwischenrunde folgt am 22. Mai, die zweite Zwischenrunde am 29. Mai, das Endspiel wurde auf den 12. Juni angesetzt.

Die FIFA. sucht einen Generalsekretär

Schon seit einigen Monaten sucht die Federation Internationale de Football-Association einen Generalsekretär, doch ist bisher noch kein geeigneter Bewerber gefunden worden, obwohl die Stellung gut bezahlt wird. Die Anforderungen sind allerdings auch hoch. Die Bewerber müssen mit den Fragen des internationalen Fußballs restlos vertraut sein, die deutsche, englische, französische und eine vierte Sprache beherrschen. Zunächst erfolgt die Anstellung probeweise, dann auf fünf Jahre. Das Gehalt beträgt im Anfang 250, dann 300 Dollar im Monat. Bewerbungen müssen bis zum 20. September beim ehrenamtlichen Sekretär der FIFA., C. W. A. Hirschmann, Nic. Maesstraat 67 in Amsterdam eingelaufen sein.

Drei-Schulen-Wettkampf in der Hindenburg-Kampfbahn

Am Mittwoch, dem 9. 9. um 14 Uhr, findet in der Hindenburg-Kampfbahn in Beuthen der leichtathletische Wettkampf der drei höheren Lehranstalten Beuthens, des Gymnasiums, des Realgymnasiums und der Oberrealschule statt. Zum 4. Male wird um den Wanderpreis der Stadt Beuthen gekämpft, der im vorigen Jahre vom Hindenburg-Gymnasium gewonnen wurde, nachdem ihn 2 Jahre lang die Oberrealschule im Besitz hatte. Auch in diesem Jahre sind sehr interessante Kämpfe zu erwarten, da sämtliche Schulen über gute Kräfte verfügen, so daß die Frage nach dem Sieger völlig offen ist. Im Anschluß an die leichtathletischen Wettkämpfe findet ein Fußballblitzturnier der drei Beuthener Schulen statt, das ebenfalls großen Anklang finden wird.

Deutschlands Mannschaft geändert

Zum Leichtathletik-Länderkampf gegen Frankreich

Auf Grund der gezeigten Leistungen im Länderkampf gegen England, und da andererseits auch einige Mitglieder der bereits vor Wochen aufgestellten deutschen Mannschaft für den am kommenden Sonntag, 6. September, stattfindenden Leichtathletik-Länderkampf gegen Frankreich verletzt sind, mußte die deutsche Vertretung in einigen Punkten geändert werden. Man hofft dafür aber, daß Dr. Peltzer und der Leipziger Büchner in Paris zur Stelle sein werden. Die **200 Meter** werden Körnig und Geerling an Stelle von Borchmeyer und Hendrix (Aachen) laufen. Für die **Sprinterstaffel** wurden demgemäß Körnig, Jonath, Geerling, Borchmeyer aufgestellt. Der Deutsche Meister Krause wird über **1500 Meter** durch Schilgen (Darmstadt) ersetzt, und für Petri (Hannover) springt über **5000 Meter** Syring (Wittenberg) ein.

Wettschwimmen der Oberrealschule Beuthen

Als vierte Uebung zu dem leichtathletischen Dreikampf der Reichsjugend-Wettkämpfe der Oberrealschule wurde ein Wettschwimmkampf der jüngeren Abteilungen über 50 Meter und der anderen Jahrgänge über 100 Meter im Freistil ausgetragen. Es beteiligten sich 58 Schüler, die z. T. ganz hervorragende Leistungen zeigten. **100 m:** 1. Scholz E., O II: 1 Min. 16,5 Sek., 2. Scholz K., U II: 1 Min. 27,6 Sek., 3. Hillmann, O II: 1. Min. 39,5 Sek., 4. Krause W., O II$_2$: 1 Min. 40,4 Sek., 5. Birkner, W., O I$_2$: 1 Min. 41,9 Sek., 6. Sobawa, U II$_2$: 1 Min. 41,7 Sek., Hlubek und Koslik, O II: je 1 Min. 42 Sek. 19 Schüler schwammen 100 m unter 2 Min. In der Abteilung der jüngeren Schüler, die **50 m** schwammen, war: 1. Krahl, III, mit 41,1 Sek. der beste, 2. Scholz Otto, U III mit 43,8 Sek., 3. Heilborn, U II, mit 46,3 Sek., 4. Brey, O II$_2$ mit 46,7 Sek., Slowik und Schmidt U III je 47,5 Sek. 16 weitere Schüler schwammen 50 m unter 1 Minute. Ganz hervorragend ist die Leistung der Sextaner: Kurda 6$_2$: 50 m in 48 Sek., und Czienskowski 6$_1$: 50 m in 62 Sek.

Städtewettkampf der Kegler

Cosel gegen Beuthen in Beuthen

Der Städtekampf, der am 18. Juli zwischen Beuthen und Cosel im Keglerheim Cosel zum Austrag kam, wird als Endkampf am 6. September in Beuthen auf den Kegelbahnen des Promenaden-Restaurants beendet werden. Die Kämpfe werden einen spannenden Verlauf nehmen, da Beuthen unbedingt die Scharte von Cosel auswetzen will.

Cosel hat bei einem 1000-Kugelabwurf 7140 Holz, Beuthen nur 6877 erreicht. Beuthen muß also am 6. September 263 Holz aufholen.

Die 3 besten Coseler Kegler waren Sczesny 733, Hudalla 732, Bartetzko 726 Holz. Die 3 besten Beuthener Brauer 715, Weiß 705, **Wrobel 700 Holz.**

Handel • Gewerbe • Industrie

Notendeckung wieder unter 40 Prozent

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 31. August

Berlin, 2. September. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. August 1931 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 296,4 Millionen auf 3450,0 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 149,5 Millionen auf 3101.0 Millionen RM. und die Lombardbestände um 108.5 Millionen auf 207,6 Millionen RM. zugenommen. Reichsschatzwechsel, an denen am Ende der Vorwoche keine Bestände vorhanden waren, werden mit 38,4 Millionen RM. ausgewiesen.

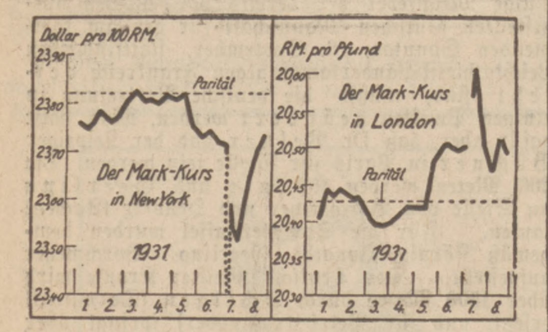
An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 356,2 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 334,0 Millionen auf 4383,8 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 22,2 Millionen auf 420,0 Millionen RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 7,6 Millionen RM. vermindert. Die fremden Gelder zeigen mit 508,6 Millionen RM. eine Abnahme um 23,9 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 42,6 Millionen auf 1722,3 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 220 000 auf 1366,1 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 42,4 Millionen RM. auf 356,2 Millionen RM. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 39,3 Prozent gegen 41,5 Prozent in der Vorwoche.

Der Markkurs im Ausland

Die Reichsmark wird gegenwärtig wieder an den meisten maßgeblichen internationalen Börsenplätzen amtlich notiert, dagegen sind beispielsweise die Marknotizen in Wien, Prag und Paris noch ausgesetzt. Die Notierungen in Zürich, Amsterdam und an skandinavischen Plätzen sind vor kurzem wieder aufgenommen worden. Das folgende Schaubild gibt nun einen Ueberblick über die Entwicklung des Markkurses in New York und in London seit Beginn des Jahres.



Der Verschiedenheit der Notierungsarten wegen muß sich eine Verschlechterung des Markwertes in New York in einem Sinken des Markkurses, in London dagegen umgekehrt in einer Steigerung des Markkurses auswirken. In den kritischen Julitagen (13.—17. Juli) waren die Marknotierungen an beiden Plätzen größtenteils ausgesetzt. Sieht man von der besonders niedrigen New Yorker Notierung vom 18. Juli ab, so hat jedoch die Verschlechterung des Markkurses gegenüber der rechnerischen Parität selbst in den Juliwochen die Grenze von 1 Prozent kaum oder nur unbedeutend überschritten. Die Bewegung des Markkurses hat sich auch in dieser Zeit innerhalb oder nur um ein Geringes fernab von den sogenannten „Goldpunkten" vollzogen. Es ist allerdings anzunehmen, daß hierbei gewisse internationale Stützungsmaßnahmen der Notenbanken mitgewirkt haben.

Berliner Produktenmarkt

Brotgetreide weiter schwächer

Berlin, 2. September. Obwohl auch heute keine Andienungen im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft erfolgten, setzte sich der Preisrückgang für Brotgetreide weiter fort. Bei Weizen sind die Hauptursachen der erneuten Abschwächung die starke Zurückhaltung der Mühlen, die in dem äußerst schleppenden Mehlabsatz begründet ist, sowie die ungenügenden Exportmöglichkeiten. Das herauskommende Offertenmaterial fand nur zögernd zu etwa drei Mark niedrigeren Preisen Unterkunft. Der Preisbewegung am Lieferungsmarkt folgt die Preisgestaltung im Promptgeschäft. Auch bei Roggen hat die Deckungsnachfrage etwas nachgelassen, sodaß trotz des verhältnismäßig geringen Angebots leichte Preisabschläge für prompte Ware zu verzeichnen waren, während der Lieferungsmarkt sogar bis 2½ Mark niedriger eröffnete. Das Weizenmehlgeschäft ruhte trotz weiterer Preiskonzessionen der Mühlen fast völlig. In Roggenmehl erfolgten zumeist auch nur die notwendigen Bedarfskäufe. Hafer lag heute etwas stetiger, da auf die gestrigen Untergebote kaum Zusagen erfolgt sind und der Konsum angesichts des etwas geringeren Offertenmaterials eher zu Anschaffungen bereit war. Gerste ruhig.

Der herabgesetzte Reichsbankdiskont und die Börseneröffnung

Das Reichsbankdirektorium hat sein Versprechen vom 12. August, zu dem frühest möglichen Termin eine weitere Senkung der Zinsrate vorzunehmen, eingelöst und den Diskontsatz für Wechsel um 2 Prozent auf 8 Prozent herabgesetzt. Hiermit soll nicht nur der Wirtschaft die Bürde erleichtert, sondern auch den deutschen Börsen ein Antrieb gegeben werden, wenn sie am 3. September ihre Pforten von neuem öffnen. Der Entschluß, den Wechselzinsfuß gleich um 2 Prozent zu ermäßigen, nachdem man ihn am 12. August bereits um volle 5 Prozent abgebaut hat, dürfte den Leitern der Reichsbank nicht ganz leicht gefallen sein, fehlt es doch nicht an Stimmen, die

mit Rücksicht auf die ungeklärte Devisenlage und den Zwang der Wirtschaft zur Schuldentilgung

nur einer ganz allmählichen Lockerung der Diskontschraube das Wort reden. Aus diesem Grunde wurde auch die Anregung, mit der Bankrate gleich um 3 Prozent auf 7 Prozent herabzugehen, nicht ernsthaft in Erwägung gezogen, denn die Zeiten sind noch zu ernst, um den Diskont gleich auf den günstigsten Fall abzustimmen.

Vielleicht hält das Zentralnoteninstitut mit dem nunmehr geschaffenen Satz die goldene Mitte, d. h. sie ist den Börsen und der Wirtschaft entgegengekommen, ohne von der notwendigen Vorsicht abgegangen zu sein. Bei den Forderungen nach billigerem Gelde wird allzuoft übersehen, daß noch eine ganze Anzahl von Gefahrenpunkten, namentlich für den Devisenmarkt, vorhanden sind, die erst der Klärung bedürfen, ehe man zu den Leihsätzen zurückkehrt, die vor Ausbruch der akuten Krise am 11. Juli (7 Prozent Reichsbankdiskont) bestanden.

Die Wiedereröffnung der Börsen ist ein Sprung ins Dunkle.

Noch weiß kein Mensch, wie sich das Ausland verhalten wird, und man tut gut, sich in dieser Beziehung auf das ungünstigste einzustellen, zumal viele goldgeränderte Werte, insbesondere solche der südamerikanischen Staaten heute in London, New York und Paris einen Kursstand haben, der sich wesentlich unter denen der gleichrangigen deutschen Papiere bewegt. Sollten also von dieser Seite Verkäufe einsetzen, so würde Deutschland alsbald in eine schiefe Lage geraten, denn **der Besitz des Auslandes an deutschen Aktien und Renten scheint noch immer sehr beachtlich** zu sein und über die durch die Abstoßung solcher Werte entstehenden Markguthaben kann frei verfügt werden!

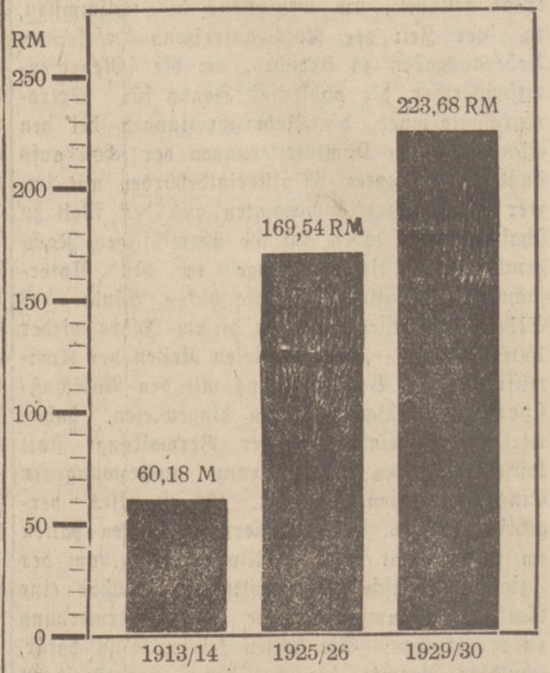
Um welche Beträge es sich hierbei handelt, dafür liefert der Layton-Bericht einige Unterlagen. Er schätzt die Beteiligungen des Auslandes an deutschen Inlandsemissionen am 1. Juli d. J. auf 0,4 Mrd. RM. Des weiteren wird ein Posten von 4 Mrd. RM. aufgeführt, der den Besitz des Auslandes an deutschen Aktien und verschiedenen Beteiligungen erfaßt. **Es genügt schon die Realisierung eines kleinen Teils der ebengenannten Beträge, um die Lage zu verschärfen.** Freilich läßt sich annehmen, daß ebenso wie der inländische, auch der ausländische Inhaber deutscher Effekten kein Interesse daran hat, seinen Besitz zu verschleudern und deswegen Selbstdisziplin bei den Verkäufen üben wird. Aus diesem Grunde scheint die Gefahr nicht akut.

Eine 8prozentige Bankrate ist noch immer außerordentlich hoch und steht einem ersprießlichen Arbeiten der deutschen Wirtschaft im Wege. Solange es jedoch an der notwendigen Liquidität fehlt, wird sich an diesem Zustand nicht viel ändern lassen, denn die Reichsbank ist gezwungen, ihre Diskontpolitik so zu führen, daß die Wirtschaft zum Export und überhaupt zu erhöhten Warenverkäufen zwecks Abtragung der Schulden gezwungen wird. Sollte die Lage sich im Laufe der nächsten Wochen wesentlich bessern, so steht auch einem weiteren Abbau des Wechseldiskonts nichts im Wege. Ueber die Veränderung des Wechseldiskonts seit dem 1. Januar 1930 gibt nachstehende Tabelle Auskunft:

2. 11. 1929 7%	25. 3. 1930 5%	13. 6. 1931 7%
14. 1. 1930 6½%	20. 5. 1930 4½%	16. 7. 1931 10%
5. 2. 1930 6%	21. 6. 1930 4%	1. 8. 1931 15%
8. 3 1930 5½%	9. 10. 1930 5%	12. 8. 1931 10%

jetzt 8%.

Jeder Deutsche ist heute gegenüber der Vorkriegszeit mit fast dem Vierfachen steuerlich belastet



(Aus „Schaubilder zur deutschen Wirtschaftslage")

Breslauer Produktenmarkt

Weizen schwächer

Die Tendenz für Weizen war um 2—3 Mark schwächer. Roggen dagegen ist auf unveränderter Basis bei ganz geringem Angebot gefragt. Auch Hafer und Gersten sind unverändert. Am Futtermittelmarkt sind die Forderungen leicht ermäßigt, doch wird von den Käufern nur der dringendste Bedarf gedeckt, sodaß die Umsätze minimal sind.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 2. September 1931

Weizen	
Märkischer neuer	202—204
„ Sept.	217—216½
„ Oktob.	217½—217
„ Dezbr.	218—217½
Tendenz matt	
Roggen	
Märkischer neuer	168—170
„ Sept.	182—181
„ Oktob.	181—180
„ Dezbr.	181—180
Tendenz: matt	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	152—162
Wintergerste, neu	—
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	129—137
„ Sept.	140½
„ Oktob.	141½
„ Dezbr.	143½
Tendenz stetig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	25½—32¼
Tendenz: matter	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23½—26
Tendenz: matter	

Weizenkleie	11½—12
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz etwas matter	
Roggenkleie	10—10,4
Tendenz: uneinheitlich	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	22,00—28,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,70—13,90
Trockenschnitzel prompt	—
Erdnuskuchen	12
Erdnusmehl	12
Sojaschrot	—
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Dtsch. Erstlinge	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln i.Pf.	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: Weizen weiter matt

	2. 9.	1. 9.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 75,5 kg	209	212
„ „ 78 „	214	217
„ „ 73 „	203	206
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	190	190
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	186	186
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	131	131
Braugerste, gute	175	175
Sommergerste, 63—64 kg	—	—
Wintergerste	160	160
Industriegerste	166	166

Mehl Tendenz: ruhig

	2. 9	1. 9
Weizenmehl (Type 70%) neu	32	32¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28	28
Auzugmehl	38	38¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 2. September 1931

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1024 Rinder. 978 Kälber. 461 Schafe 3616 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 24 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	39
2. ältere	32—33
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	—
2. ältere	21—24
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen 392 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	38
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	32—33
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
C. Kühe 407 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	34—35
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—26
c) fleischige	18—20
gering genährte	12—15
D. Färsen 175 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	38—40
b) vollfleischige	32—33
c) fleischige	20—25
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	57—58
c) mittlere Mast- und Saugkälber	48 - 49
d) geringe Kälber	37—38
E. Fresser 26 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	48—50
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	38—40
c) fleischige Schafe	20—27
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	55—56
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „	54—55
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „	51—53
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	47—49
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	48—50

Voraussichtlicher Ueberstand 20—30 Rinder, — Kälber — Schafe, 15 - 20 Schweine.

Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine langsam. Bei abflauendem Geschäft wenig Ueberstand.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Metalle

Berlin, 2. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 74½.

Berlin, 2. September. Kupfer 62,5 B., 62 G., Blei 22 B., 21 G., Zink 22,75 B., 22 G.

London, 2. September. Kupfer (£ per Tonne). Tendenz stetig. Standard per Kasse 32 13/16 bis 32⅞, Standard per 3 Monate 32⅝—32 11/16, Standard Settl. Preis 32⅞, Elektrolyt 35¾—36¾, best selected 32½—34¾. Elektrowirebars 36¾. — Zinn (£ per Tonne). Tendenz: stetig. Standard per Kasse 118¼—118⅜, Standard 3 Monate 120¾—120⅞, Standard Settl. Preis 118¼, Banka 123, Straits 120. — Blei (£ per Tonne). Tendenz: willig. ausl. prompt 11 1/16, ausl. entf. Sichten 11¼, ausl. Settl. Preis 11⅛. — Zink. (£ per Tonne). Tendenz: stetig. gewöhnl. prompt 11 7/16, gewöhnl. entf. Sichten 12, gewöhnl. Settl. Preis 11⅜, Silber (Pence per Ounce) 12 13/16, Silber Lieferung 12 13/16.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz stetig. Okt. 7,20 B., 7,15 G., Dez. 7,36 B., 7,29 G., Januar 1932: 7,47 B., 7,42 G., März 7,62 B., 7,55 G., Mai 7,78 B., 7,73 G., Juli 7,92 B., 7,85 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	2. 9. Geld	2. 9. Brief	1. 9. Geld	1. 9. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,173	1,177	1,178	1,182
Canada 1 Can. Doll.	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,96	21,00	20,96	21,00
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,461	20,501	20,461	20,501
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,256	0,258	0,254	0,256
Uruguay 1 Goldpeso	1,848	1,852	1,868	1,872
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,73	170,07	169,74	170,08
Athen 100 Drachm.	5,45	5,46	5,45	5,46
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,64	58,76	58,66	58,78
Bukarest 100 Lei	2,507	2,513	2,507	2,513
Budapest 100 Pengö	73,43	73,57	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,80	81,96	81,82	81,98
Helsingf. 100 finnl. M.	10,59	10,61	10,59	10,61
Italien 100 Lire	22,03	22,07	22,03	22,07
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,413	7,427
Kowno	42,06	42,14	41,93	42,01
Kopenhagen 100 Kr.	112,54	112,76	112,54	112,76
Lissabon 100 Escudo	18,53	18,57	18,53	18,57
Oslo 100 Kr.	112,54	112,76	112,54	112,76
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	12,468	12,488	12,468	12,488
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,36	92,54	92,36	92,54
Riga 100 Latts	81,22	81,38	81,22	81,38
Schweiz 100 Frc.	81,95	82,11	81,92	82,08
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	37,56	37,64	37,16	37.24
Stockholm 100 Kr.	112,63	112,85	112,63	112,85
Talinn 100 estn. Kr.	112,39	112,61	112,39	112,61
Wien 100 Schill.	59,15	59.27	59.16	59.28
Warschau 100 Złoty	47,10—47,30		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 2. September 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,14	1,16
Brasilianische	0.24	0,26
Canadische	4,165	4,185
Englische, große	20,408	20,488
do. 1 Pfd. u. dar.	20,408	20,488
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,48	58,72
Bulgarische	—	—
Dänische	112,30	112,74
Danziger	81,64	81,96
Estnische	111,53	111,97
Finnische	10,53	10,57
Französische	16,465	16,525
Holländische	169,31	169,99
Italien. große		
do. 100 Lire	22,05	22,13
und darunter	22,05	22,13
Jugoslawische	7,39	7,41
Lettländische	80,44	80.76
Litauische	41,88	42,04
Norwegische	112,30	112,74
Oesterr. große	59,03	59.27
do. 100 Schill. u. darunter	59,15	59,39
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,46	2,48
Rumänische unter 500 Lei	2,44	2,46
Schwedische	112,39	112,83
Schweizer gr.	81,74	82,06
do. 100 Francs u. darunter	81,74	82,06
Spanische	37,22	37,38
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,427	12,487
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,427	12,487
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Gr. poln. Noten	47,05	47,45
Kl. do. do.	—	—

Warschauer Börse

Bank Polski	112,00
Lilpop	14,00

Dollar 8,925, Dollar privat 8,925—8,926, New York 8,923, New York Kabel 8,927, London 43,395, Paris 35,01, Belgien 124,44, Schweiz 173,83, Holland 360.00, Wien 125,50, Pos. Investitionsanleihe 4% 83,25—83,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 44,50, Dollaranleihe 6% 68—69, Bauanleihe 3% 31,25—31, Bodenkredite 4½% 49,50—49,75, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend schwächer.

Posener Produktenbörse

Posen, 2. September. Roggen 20,50—20,75, Weizen 20,75—21,75, Hafer einheitlich 17—18, Roggenmehl 32,50—33,50, Weizenmehl 33,25—35,50, Roggenkleie 12,75—13,50, Weizenkleie 12,50—13,50, grobe Weizenkleie 13,50—14,50, gepreßtes Stroh 3,75—4,00, loses Heu 5,50—6,00, gepreßtes Heu 7,35—8,10, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung schwächer.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp ogr. odp., Beuthen O.-S.